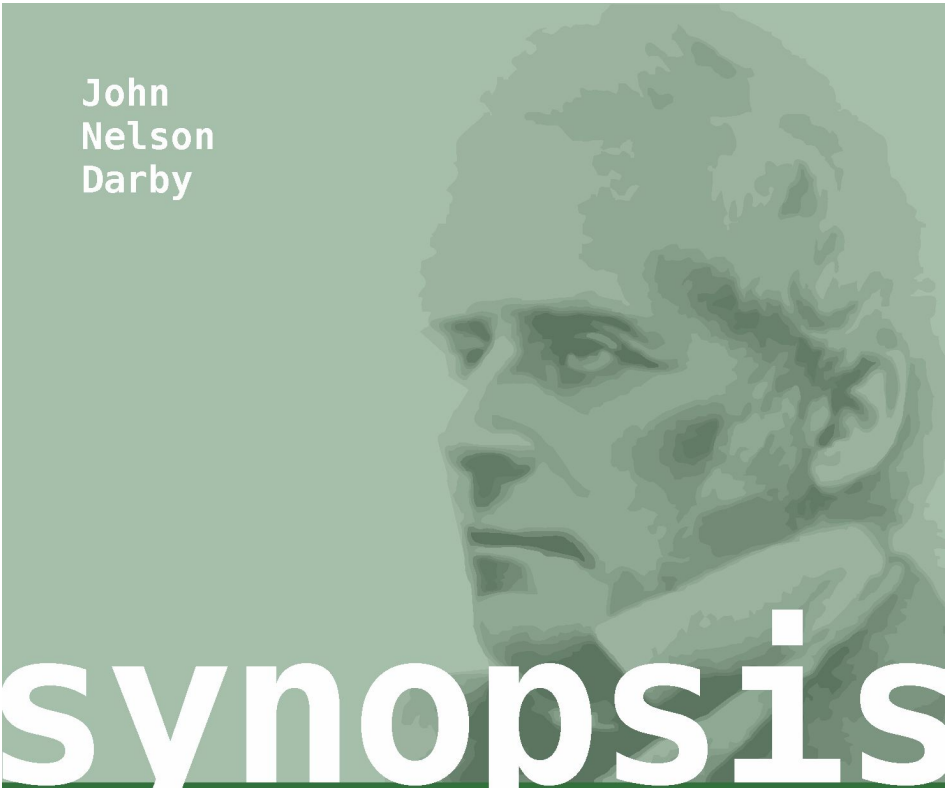
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

4. Mose

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.129.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

Kapitel 1–3 7

Kapitel 4 11

Kapitel 5 15

Kapitel 6 19

Kapitel 7–10 25

Kapitel 11 31

Kapitel 12 33

Kapitel 13–14 35

Kapitel 15 37

Kapitel 16 39

Kapitel 17–18 43

Kapitel 19 47

Kapitel 20 51

Kapitel 21 . . . . . **55**

Kapitel 22–25 . . . . . **57**

Kapitel 26–29 . . . . . **63**

Kapitel 30–36 . . . . . **67**

Einleitung

Das dritte Buch Mose enthält die Offenbarung Gottes, der auf dem Throne sitzt, wo Er Platz nimmt, damit das Volk, soweit es kommen konnte, Ihm nahen sollte, die Offenbarung des Priestertums, das dem Throne so nahe gebracht wurde, wie der Mensch Zugang zu ihm haben konnte; dann auch die Verkündigung der Gebote wegen dieser zwei großen Tatsachen, insofern sie die Allgemeinheit des Volkes angingen.

Im vierten Buch Mose haben wir den Dienst und den Wandel des Volkes – sinnbildlich von den Heiligen beim Durchziehen dieser Welt, und folglich das, was sich auf die Leviten und auf die Reise durch die Wüste bezieht. So wie das dritte Buch Mose mit Regelungen und Warnungen betreffs des Besitzes des Landes endete, und zwar in bezug auf die Rechte Gottes und mithin auf die Rechte des Volkes, so führt uns das vierte Buch Mose durch die Wüste bis zu dem Augenblick des Einzuges des Volkes in das Land am Ende der Reise durch die Wüste, und es redet von jener Gnade, die das Volk zum Schluß rechtfertigt, trotz all ihrer Treulosigkeit.

Es ist wichtig, im Sinn zu behalten, daß, was die Wirksamkeit der Erlösung betrifft, das Volk am Sinai zu Gott gebracht wurde (2. Mo 15,13; 19,4). In dieser Hinsicht war alles vollendet (vergleiche den Schächer am Kreuze und Kol 1,12). Die Reise durch die Wüste ist eine Sache für sich; sie ist nicht Teil des Vorsatzes Gottes, sondern Seiner Wege mit uns. Darum kommt hier das „wenn“ vor, und die Zeit der Prüfung. Wenn Jordan und Schilfmeer sich vereinigen – Auszug und Einzug – (nur die Lade ging in den Jordan) ging es nicht um Gericht oder um Feinde. Es ist die erfahrungsgemäße Verwirklichung unseres Todes und unserer Auferstehung mit Christo. Was aber die Reise anbetrifft, müssen wir das Ziel erreichen, um einziehen zu können.

Kapitel 1–3

Das erste, was bemerkt werden muß, ist, daß Gott Sein Volk genau zählt (mustert), und einmal auf diese Weise erkannt, ordnet Er sie um Sein Zelt: ein holdseliger Gedanke, auf diese Weise erkannt und um Gott Selbst gelagert zu werden! Hier bezog sich das nicht auf die Berufung durch den Glauben, sondern auf Familien, Häuser und Stämme. Beim Lagern während der Ruhe oder bei ihrem Gang wurde diese Ordnung sorgfältig aufrechterhalten, es war aber die Ordnung einer Nation und ihrer Stämme. Gott wohnte dort, aber die Einheit des Leibes, oder des Geistes, oder die Vereinigung in irgendeinem Sinne hatten da keinen Raum.

Drei Stämme an jeder Seite des Hofes bewahrten das Zelt Jehovas. Levi allein wurde herausgenommen, um dem Dienste Gottes geweiht zu werden; darum lagerte der Stamm Levi nach seinen Vaterhäusern unmittelbar rund um den Hof. Mose, Aaron und die Priester wurden dem Eingang gegenüber hingestellt, durch den Gott genaht wurde. Die geringsten Dinge im Wort verdienen beachtet zu werden. Psalm 80 wird ganz durch die Lage der Stämme erschlossen. In den letzten Tagen der Verwüstung Israels bittet der Geist des Psalmisten Gott, sie zu führen und Seine Macht zu erweisen, wie Er es tat, als Er sie durch die Wüste führte; er bat um die Macht Seiner Gegenwart auf die Lade des Zeugnisses, so wie Gott sie erwiesen hatte und wie im Augenblick des Aufbruchs Israel gesagt wurde: „Stehe auf, Jehova, daß deine Feinde sich zerstreuen.“ Ephraim, Benjamin und Manasse waren im Lager Israels der Lade am nächsten, deshalb heißt es in Vers 2 dieses Psalms: „Vor Ephraim und Benjamin und Manasse.“

Beim Aufbruch des Lagers war die angegebene Ordnung die, daß die von den Leviten umringte Lade inmitten der Stämme sein sollte, so wie es war, wenn das Lager ruhte (Kap. 2, 17). Dieses Zelt war in ihrer Mitte wie in der Mitte eines Heeres,

das sie bewachte, und wenn das Lager ruhte, war es der Sammelpunkt der Anbetung und des Zutritts. Sie warteten der Hut des Herrn.

In Kapitel 4. Mo 10 werden wir sehen, daß eine andere Anordnung gegeben wurde anstelle dieser.

In Kapitel 3 werden die Leviten nach den Gedanken Gottes zum *Dienst* abgesondert.

Sie sind ein Bild von der Kirche, oder eher von den Gliedern der Kirche in ihrem Dienst, gleichwie die Priester ein Bild von den Christen sind, die zum Throne Gottes nahen, obwohl beides nur ein Schatten ist, nicht ein vollkommenes Bild.

Die Leviten waren Gott dargebrachte Erstlinge, denn sie waren anstelle der Erstgeborenen, in denen Gott Israel zu Sich genommen hatte, als Er die Erstgeborenen Ägyptens schlug.

Auf diese Weise ist die Kirche als die Erstlinge der Schöpfung Gottes dem Herrn heilig[1]. Da die Zahl der Erstgeborenen größer war als die der Leviten, wurden die übrigen als ein Zeichen dafür gelöst, daß sie Gott gehörten, und die Leviten wurden zum Besitztum Gottes für Seinen Dienst (V. 12. 13). Es ist dasselbe in bezug auf die Kirche: sie gehört Gott völlig, um Ihm hienieden zu dienen.

Daneben aber wurden die Leviten vollständig Aaron, dem Hohenpriester gegeben, denn der Dienst der Kirche oder ihrer Glieder hängt voll und ganz von Christo in der Gegenwart Gottes ab, und er hat keinen anderen Gegenstand als den, was Ihn betrifft und mit Ihm verbunden ist, und dem Platze und dem Dienste entfließt, den Er Selbst Gott in der wahrhaftigen Hütte darbringt – indem sie *hienieden* die Ziele ausführt, für die Er *droben* im Heiligtum ist; dies steht in direkter Verbindung mit dem Heiligtum, was für uns der Himmel ist, denn wir gehören dem Himmel an, und unser Wandel und unser ganzer Dienst bezieht sich auf ihn und wird durch unsere Verbindung mit ihm gekennzeichnet. Unser Bürgertum (lebendige Beziehung) ist im Himmel, wir reinigen uns selbst, gleichwie Er rein ist, und wir sind dazu berufen Gottes würdig zu wandeln, der uns in Sein Reich und in Seine Herrlichkeit berufen hat – würdig des Herrn zu allem Wohlgefallen. Da aber der Vorhang zerrissen ist, sind wir jedoch viel voller mit diesen Dingen verbunden, als es die Leviten selbst dem Vorbilde nach waren. Der Dienst der Heiligen hat keinen Wert (im Gegenteil,

[1] Ich rede hier immer von der Kirche in ihren einzelnen Gliedern, um auf die Klasse der Personen hinzuweisen.

er ist Sünde), außer wenn er mit dem Priestertum verbunden ist (d. h. mit Christo droben, in der Gegenwart Gottes für uns, mit dem wir tatsächlich auch in dieser Nähe verbunden sind – Priester durch Gnade); deshalb ist alles in direkter Beziehung zu Ihm in diesem himmlischen Charakter vollendet.

Infolgedessen ist unser Dienst in allen seinen Einzelheiten absolut nichts nütze, wenn er nicht mit unserer Gemeinschaft mit dem Herrn und mit dem Priestertum Christi verbunden ist. Christus ist „Sohn über sein Haus". „Es sind Verschiedenheiten von Diensten, aber derselbe Herr." Der Heilige Geist gibt die Befähigung und die Begabung zum Dienst, aber beim Ausüben dieser Befähigung und dieser Begabung sind wir Knechte Christi.

Somit haben wir diese drei Grundsätze in bezug auf den Dienst: erstens sind wir erlöst, befreit von den Gerichten, unter denen die Feinde Gottes stehen, da wir aus der Mitte dieser Feinde herausgenommen sind; zweitens als eine Folge dieser ersten Tatsache gehören wir absolut Gott; um einen Preis erkauft, gehören wir nicht uns selbst, sondern Gott, wir sollen Gott in unseren Leibern, die Sein sind, verherrlichen; drittens sind wir voll und ganz Christo, der das Haupt des Hauses Gottes, der Priester ist, für den Dienst Seiner Hütte gegeben. Glückselige Knechtschaft, glückliche Selbstverleugnung, wahre Befreiung von einer Welt der Sünde! Der Dienst wird in Abhängigkeit von Christo und in Gemeinschaft mit dem Herrn geleistet: er ist mit dem Priestertum verbunden und fließt von Ihm und ist mit Ihm verbunden, und auch mit dem Ort, wo Er ist, mit dem Er unsere Hoffnungen, unser Leben, und die Zuneigungen unserer Herzen verbunden hat. Von diesem Standpunkte aus und im Hinblick darauf dienen wir: „Jeden Menschen vollkommen in Christo darzustellen."

Der Dienst scheint auf die Stiftshütte beschränkt zu sein, d. h. daß er inmitten des Volkes Gottes und in Verbindung mit ihrem Herzunahen zu Gott ausgeübt wird. Denn das Predigen des Evangeliums an die Außenstehenden bildete keinen Teil des jüdischen Systems, das ein Schatten, aber nicht ein vollkommenes Bild des gegenwärtigen Zustandes der Dinge war. Das Evangelium ist der Ausdruck der Gnade, die die Sünder besucht, um ihre Errettung zu bewirken, eine Liebe, die aktiv ausgeht. Hier wird uns die Einsetzung der Leviten dem Grundsatze nach dargestellt; weiterhin werden wir ihre Reinigung und ihre Weihung für Gott finden.

Wir können hier bemerken, daß in bezug auf das, was am erhabensten in der Berufung der Kirche ist, alle ihre Glieder eins sind. Mit Ausnahme des

Hohenpriesters verrichteten die Priester alle gleich oder zusammen den Dienst des Darbringens der Opfergaben für Gott. So ist es auch bei der Kirche: alle ihre Glieder nahen Gott gleicherweise und stehen in derselben Beziehung zu Ihm. (Ein Priester, der für einen anderen Israeliten handelte, der eine Opfergabe gebracht hatte oder welcher gesündigt hatte, stellte eher Christum Selbst dar.)

Andererseits war die Ordnung des Dienstes der Leviten durch den unumschränkten Willen Gottes bestimmt, der einen jeden an seinen Platz setzte. So ist es in dem Dienst der Kirche, die größten Unterschiede werden gefunden werden, jedem wird aber sein Platz angewiesen.

Ich glaube, daß dasselbe in der Herrlichkeit stattfinden wird (vgl. Eph 4; 1. Kor 12). Alle werden dem Bilde des Sohnes gleichgestaltet, demgemäß aber, wie ein jeder vom Heiligen Geist für den Dienst erfüllt wurde, und mithin nach den Ratschlüssen Gottes, so werden sie, je nachdem wem es vom Vater gegeben ist, zur Rechten oder zur Linken zu sitzen, über zehn oder über fünf Städte bestellt. Alle zusammen gehen sie in die Freude ihres Herrn ein. Wir sind alle Brüder, die nur *einen* Lehrer haben. Der Lehrer aber schenkt einem jeden Gnade nach Seinem Willen, im Einklang mit den Ratschlüssen Gottes des Vaters. Der, welcher brüderliche Einheit leugnet, leugnet die alleinige Autorität des Lehrers. Der, welcher die Verschiedenheiten von Diensten leugnet, leugnet ebenso die Autorität des Lehrers, der über Seine Knechte verfügt, wie Er will, und Der sie Seiner Weisheit und Seinen göttlichen Rechten gemäß erwählt.

Kapitel 4

Als nächstes kommen die Anordnungen, die für das Tragen der im Zelte der Zusammenkunft enthaltenen Gegenstände und auch ihrer Decken gegeben wurden, wenn das Lager durch die Wüste zog. Ich werde auf das hinweisen, was die sinnbildliche Bedeutung dieser vorgeschriebenen Satzungen zu sein scheint. Dies ist voller Interesse und praktisch sehr wichtig.

Nach den Anweisungen, die gegeben sind, uns zu belehren, wie wir Gott nahen, sind die Unterweisungen über den Zusammenhang zwischen den Offenbarungen Gottes in Christo und unserem Wandel hienieden für uns äußerst wesentlich.

Dieser letzte Gegenstand wird sinnbildlich in den Vorschriften für das Tragen der wichtigsten, für den Dienst Gottes bestimmten Geräte behandelt. Wenn sie an ihrem Platze waren, während das Lager ruhte, waren sie unbedeckt. Diejenigen, die innerhalb des Zeltes eingeschlossen waren, bezogen sich auf den Himmel, der Altar und das Becken waren außerhalb, bevor man hineinging.

In der Wüste nahmen diese Geräte gewisse Wesenszüge an, besonders eines von ihnen, aber in gewissen Fällen auch die anderen. Deshalb betrachte ich sie als die Kundmachung gewisser Beziehungen, die zwischen dem Wandel des Christen und den mannigfaltigen Offenbarungen Gottes in Christo[2] bestehen.

[2] Ich sage der Wandel des Christen, indem ich es auf unser Gewissen anwende; dieser Ausdruck ist aber unvollkommen, denn es scheint mir, daß dieser Gegenstand das Leben Christi Selbst auf Erden einschließt, und sogar in gewisser Hinsicht auch Sein Leben in der kommenden Zeit, aber immer auf Erden. Hier wird die Beziehung gezeigt zwischen der Kundmachung des Lebens hienieden, den Gestalten und Wesenszügen, die es annimmt, und den Quellen des Lebens in der Offenbarung Gottes in Christo: ein Gegenstand von tiefstem Interesse. Die Dachsfelle, und die Umstände, mit denen sich dieses Buch befaßt, setzen noch immer voraus, daß der Wandel in der Wüste stattfindet. Nur dann, wenn wir sie von der abstrakten Seite betrachten, sehen wir die Offenbarung der zukünftigen Dinge. So sah der Glaube, z. B. der des Schächers am Kreuze, in den Leiden Christi den König, obwohl alles

Die Bundeslade stellte den Thron Gottes im Himmel und die dort in Gott geoffenbarte Heiligkeit und Gerechtigkeit dar. Zuerst wurde dies mit dem Scheidevorhang der Menschheit Christi, so wie Er in Seiner Person hienieden war, bedeckt; das bedeutet, daß göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit sich mit Menschentum bekleidet haben. über diesem waren die Dachsfelle.

In diesen Fellen haben wir diese praktische und wachsame Heiligkeit hienieden gesehen, die sich von dem Bösen bewahrt, dem wir beim Durchziehen der Wüste ausgesetzt sind. Wenn hier jedoch eine unmittelbare Verbindung mit dem besteht, was Gott im Himmel ist (und Er ist so in Christo kundgemacht worden), so zeigt sich nach außen hin der völlig himmlische Charakter, der dem entspringt.

Trotzdem war, wenn auch nach außen die Dachsfelle waren, eine Bedeckung ganz von blauem Purpur darüber. Das ist das, was in der Wüste zu sehen war. Dies fand in bezug auf Christum statt: unterwegs in der Wüste findet die Lade kein vollkommenes Gegenbild außer in Ihm, in Seinem persönlichen Wandel hienieden betrachtet. Nichtsdestoweniger findet auch der Wandel des Gläubigen seinen Ausdruck in diesem Vorbilde, insofern er diese Höhe erreicht.

Nach der Lade kommt der Tisch der Schaubrote. Das war ein Bild von Christo in der göttlichen Vollkommenheit der Gerechtigkeit und Heiligkeit nach der Kraft des ewigen Geistes in Verbindung mit der Vollkommenheit menschlicher Verwaltung, die sich in der Zahl zwölf und in den Broten kundtat, was in den zwölf Stämmen und in den zwölf Aposteln seinen Ausdruck fand. Hier wurde die himmlische Decke unmittelbar auf den goldenen Tisch gelegt: der eigentlich göttliche Teil bekleidete sich mit dem himmlischen Wesen. Auf dieses Tuch wurden die Geräte und die Brote gelegt, die mit einem zweiten Tuch von Karmesin bedeckt wurden (das ist, wie es mir scheint, menschliche Herrlichkeit und Pracht)[3]. Diese Herrlichkeit und diese Pracht waren aus Gott, sie waren aber menschlich. Über allem waren die Dachsfelle, um das Ganze vom Bösen zu bewahren. Dieser äußere Schutz ist immer für einen

verborgen war. Deshalb habe ich mich ohne Furcht darauf bezogen. Ich stelle nur den in dem Sinnbilde enthaltenen Gedanken dar, ohne alle seine Schlußfolgerungen zu entfalten.

[3] Es ist der Gedanke, der sich mir durch die Untersuchung aller stellen im Wort bot, wo Karmesin (im Engl. Scharlach, wie auch in Off 17,4) erwähnt wird. Saul schmückte die Töchter Israels mit Karmesin und anderem Schmuck. Babylon wird mit Karmesin (Scharlach) bekleidet. Die Farbe des Tieres ist Scharlach. Wenn der Aussätzige und ein durch einen toten Körper Verunreinigter gereinigt wurde, wurde Karmesin ins Feuer geworfen. Karmesin ist eine sehr leuchtende Farbe.

jeden nötig, außer für die Person Christi. Christus war sicher vom Bösen geschützt, es geschah aber auf eine innere und tiefere Weise. Das Himmlische an Ihm war auf den ersten Blick für diejenigen sichtbar, die Augen hatten, um zu sehen: „Der zweite Mensch – aus dem Himmel."

Was uns betrifft, so haben wir das in uns, was himmlisch ist; wir müssen es aber sorgfältig bewahren, und zwar mit einer entschiedenen, angemessenen Wachsamkeit vor dem Bösen, durch welches wir hindurchmüssen. Darum wird Christus in Seiner Beziehung zur Regierung der Welt in Israel im kommenden Zeitalter dem Grundsatze nach das anziehen, was hier durch die Dachsfelle dargestellt wird, die im Falle der Lade innerhalb waren. In Ihm wird das göttliche Wesen sein, dann das himmlische, dann die Vollkommenheit dar menschlichen Regierung, bedeckt mit dem Strahlen der Herrlichkeit. Während Er durch die Wüste ging, wurde alles dieses durch eine Macht bewahrt, die in der Weisheit Gottes alles Böse abstieß. Bei der Offenbarung des Reiches wird sich das durch richterliche Ausübung der Macht vollziehen. Hier befassen wir uns aber mit der Wüste. Der Grundsatz ist derselbe, das Abweisen des Bösen, und daß die anvertrauten heiligen Dinge vor jeder Beschädigung bewahrt werden sollen; nur ist das eine moralische und geistliche Kraft, das andere aber gerichtliche (siehe Psalm 101).

Nach dem Tisch der Schaubrote kommt als nächstes der Leuchter, der mit einem Tuch von blauem Purpur und mit Dachsfellen bedeckt wurde. Es war die geistliche Vollkommenheit des Lichtes des Geistes; das, was ihn bedeckte, war einfach himmlisch, und dann auch die Bedeckung durch die Dachsfelle: der Schutz gegen den Schaden, den die anvertraute Gnade in der Wüste erleiden kann. Alle seine Geräte trugen denselben Charakter.

Der Räucheraltar (geistliche Fürbitte) wurde auf dieselbe Weise bedeckt. Ich überlasse dieses dem geistlichen Nachsinnen des Lesers und dem Verständnis dessen, was grundsätzlich erklärt worden ist. So war es mit allem, was im Heiligtum enthalten war, denn es stellt die himmlischen Örter dar.

Was den ehernen Altar betrifft, so war das anders. Seine Decke war ein Tuch von rotem Purpur – das ist die königliche Farbe. Wenn wir leiden, werden wir herrschen. Zwischen dem Kreuz und der Krone gibt es einen Zusammenhang auf Erden wie im Himmel. So erging es Christo, dem König der Juden, laut der Überschrift am Kreuze; die Antwort aber auf Seine Leiden war der Thron Gottes, denn Er war

das Brandopfer, das durch die Kraft des ewigen Geistes, die im Menschen wirkte, dargebracht wurde, und zwar gemäß den Anforderungen der göttlichen Majestät[4]. Das aber, was so gekrönt wird, war Vollkommenheit selbst, das, was im Menschen nach der Kraft des ewigen Geistes vollendet wurde, war auch göttlich, so daß der Herr sagen konnte: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wiedernehme."

Das, was im Handeln göttlich war, war jedoch göttlich im Sinne des Wirkens des ewigen Geistes im Menschen, während die Gottheit Selbst deren Ursprung war, und auf dieses Recht hin würde es die Herrlichkeit der Gottheit beanspruchen. Die Umstände des Todes Jesu waren eine Folge Seines Menschseins, eine Wahrheit, die für uns äußerst kostbar ist. Er wurde in Schwachheit gekreuzigt; Er wurde in die Hände der Nationen überliefert; Seine Kehle war ausgetrocknet, während Er auf Seinen Gott harrte. In alledem war Er vollkommen. Dies wurde nach außen hin kundgemacht, es wurde von Menschen gesehen: es war der Mensch. Der, welcher hineinschauen konnte, sah Den, der Sich durch den ewigen Geist ohne Flecken Gott geopfert hat.

Deshalb wurde alles, was sich auf den Dienst bezog, auf roten Purpur gelegt; der Altar wurde damit bedeckt. Hier wie immer wurden Dachsfelle über alles ausgebreitet[5].

[4] Ein Vergleich der Ps 19; 20; 21; 22 von diesem Standpunkte aus ist sehr interessant. Psalm 19 enthält Zeugnisse der Schöpfung und des Gesetzes; Psalm 20 stellt den Messias leidend dar, und zwar äußerlich, auf daß der Mensch sich für Ihn interessieren kann; Psalm 21 zeigt den erhöhten Messias, und infolgedessen werden Seine Feinde, die Ihn verworfen hatten, von der Rache geschlagen, Psalm 22 schildert Ihn in Seinen Leiden als von Gott Selbst verlassen. Dies ist der Ausspruch Christi allein, während in den Psalm 20 und 21 der jüdische Überrest von Seinen äußeren Leiden redete. Im Zusammenhang mit Seinen Leiden als von Gott verlassen gibt es keine Rache, denn das war Sühne; da ist nichts als Segnung, die der Mund des Heilands verkündet und auf die Er Selbst dadurch antwortete, daß Er inmitten Seiner Heiligen lobpries. Diese Segnung wird sich im Tausendjährigen Reiche bis zu den Enden der Erde ausdehnen.

[5] Das Becken ist nicht unter den Dingen, auf die sich diese Vorschriften beziehen. Der Grund für diese Auslassung ist aus der von uns gegebenen Erklärung dieser Sinnbilder ersichtlich und bestätigt diese Erklärung. Das Becken stellte nicht eine Offenbarung Gottes dar, deren Wirksamkeit im christlichen Leben oder in der Herrlichkeit Christi wiedererzeugt wird, sondern ein Mittel zur Reinigung des Menschen. Diese Vorschriften, auf die nur kurz eingegangen wurde, scheinen mir voll der tiefsten geistlichen Bedeutung und des Interesse zu sein, wenn man mit geistlicher Erkenntnis auf sie eingeht.

Kapitel 5

Laßt uns die Betrachtung dieses Buches fortsetzen. Kapitel 5 stellt dreierlei in Verbindung mit der Reinheit des Lagers dar, wie es als der Wohnort Gottes betrachtet wird und wie wir in Verbindung damit als Pilger durch die Wüste ziehen, was den großen Gegenstand des 4. Buches Mose bildet; während dieser Pilgerreise wird alles auf die Probe gestellt, und unsere einzige Sicherheit, Führung und Kraft ist die ungetrübte Gegenwart Gottes unter uns.

Jede Verunreinigung sollte weggereinigt werden.

Gott nahm zur Kenntnis, wenn dort einem Bruder Unrecht getan wurde. Wenn dies immer auch wahr ist, so desto mehr, wenn es auf ein Unrecht bezogen wird, das Dem angetan wurde, der Sich nicht schämt, uns Seine Brüder zu nennen. Wenn die Schuld dem, der das Unrecht erlitten hatte, oder seinem Blutsverwandten nicht zurückerstattet werden konnte, so gehörte es Gott in der Person des Priesters, außer dem Sündopfer. Im Lager Gottes konnte nichts Unrechtes verübt werden, ohne daß Ersatz geleistet werden mußte.

Dann kommt die Frage der Eifersucht. Wenn die Treue Israels, der Kirche oder des einzelnen Gott oder Christo gegenüber in Frage gestellt wird, muß das geprüft werden. Mir scheint, daß der Staub der Wohnung die Macht des Todes in der Gegenwart Gottes darstellt; für den natürlichen Menschen ist er verhängnisvoll, für den aber, der Leben hat, ist er als der Tod der Sünde kostbar. Das Wasser ist die Kraft des Heiligen Geistes, die durch das Wort auf das *Gewissen* wirkt.

Wenn die Kraft des Heiligen Geistes (nach dem Urteil des Todes gegen das Fleisch) so die Treulosigkeit richtet, von der angenommen wurde, daß sie vor dem wahren Ehemann des Volkes verborgen war, so wird die Sünde offenbar und bringt die Züchtigung und den Fluch auf den Treulosen, und zwar augenscheinlich durch das

gerechte Gericht Gottes. Den Tod zu trinken nach der Macht des Geistes ist Leben für die Seele. Wie Hiskia sagt: „Durch dieses lebt man … und darin ist das Leben meines Geistes“ – selbst dann, wenn diese Dinge die Wirkung der Züchtigung sind, was nicht notwendigerweise der Fall ist. Wenn aber irgendwelche der verfluchten Dinge verborgen sind, wenn da etwa durch den Menschen unentdeckte Treulosigkeit gegen Jesum vorliegt und Gott die Sache auf die Probe stellt; wenn wir uns durch den, der die Macht des Todes hat, haben verführen lassen, und wenn sich die heilige Macht Gottes mit dem Tode befaßt und kommt, um diese Macht des Feindes zu richten – da wird das verborgene Übel entblößt, das Fleisch wird erreicht: seine Morschheit und Kraftlosigkeit werden offenbar, wie ansehnlich sein Aussehen auch sein mag. Wenn wir aber von Treulosigkeit frei sind, ist das Ergebnis der Prüfung nur negativ: sie zeigt, daß der Geist der Heiligkeit nichts zu richten findet, wenn Er den Tod der Heiligkeit Gottes gemäß anwendet.

In der Opfergabe ohne Öl und Weihrauch wird das Weib dem Gericht Gottes gemäß vor Gott hingestellt, des Gerichts, das Er in Seiner Heiligkeit und Majestät wider die Sünde entfaltet hat, als Christus für uns zur Sünde gemacht wurde. Wenn die Sünde bekannt wird, hat sie niemals diese Wirkung, denn das Gewissen wird durch Christum von ihr gereinigt. Die Treulosigkeit, von der hier die Rede ist, ist die des Herzens Israels – der Kirche gegenüber Christo. Alles dieses bezieht sich nicht auf die Annahme des Gläubigen, noch auf die Kirche betreffs der Gerechtigkeit – das wird behandelt, wo es um den Zutritt zu Gott geht –, sondern auf das Richten unserer Wege während der Reise durch die Wüste, insofern als Gott in unserer Mitte ist.

Die Kirche täte gut, darüber nachzusinnen, wie weit sie sich einem anderen hingegeben hat. Sicherlich gibt es einige unter ihren Gliedern, die es im Herzen nicht getan haben. Wenn Christus die Ungerechtigkeit nicht entdecken und sie nicht richten lassen würde, wäre Er sozusagen mit der Ungerechtigkeit der Braut einsgemacht und somit durch sie verunreinigt (V. 31); deshalb wird Er es sicherlich tun. Was hier über die Kirche gesagt wird, kann gleicherweise von jedem ihrer Glieder gesagt werden; dabei soll man auch hier dessen eingedenk sein, daß es nicht um die Frage der Errettung geht, sondern um den Wandel hienieden, da der Wandel in der Wüste

stets der Gegenstand dieses Buches ist[6]. Laßt uns auch beachten, daß die Seele oder die Kirche in einer anderen Hinsicht einen Eifer, eine außerordentliche Ergebenheit zeigen kann, die tatsächlich aufrichtig sind, während sie in einen Fehler verfällt, den sie bis zu einem gewissen Grade vor sich selbst verbirgt. Nichts kann aber Treulosigkeit gegen den Ehemann ausgleichen.

[6] Als ein bekennendes Ganzes betrachtet, oder als ein einzelner, der ein Bekenntnis leistet, mag man die Entdeckung machen, daß nichts Echtes da ist, wie es ja bei Israel nach dem Fleische gewesen ist und wie es bei der bekennenden Kirche auch sein wird. Sie sind ihrem Mann gegenüber treulos gewesen.

Kapitel 6

Der Nasir stellt uns einen anderen Wesenszug in Verbindung mit dem Wandel des Geistes hienieden dar – besondere Absonderung und Ergebenheit zu Gott. Sie sonderten sich zu Ihm hin ab. Christus ist das vollkommene Beispiel davon. Die Kirche sollte in Seine Fußstapfen treten. Fälle einer besonderen Berufung, sich dem Herrn zu weihen, gehören zu dieser Klasse.

Es waren drei Dinge mit dieser Absonderung verbunden: der Nasir sollte keinen Wein trinken; er sollte sein Haar wachsen lassen; er sollte sich für die Toten nicht verunreinigen. Der Wein bezeichnet die Freude, die man bei gesellschaftlichem Vergnügen verspürt, welcher das Herz derer erfreut, die sich ihm hingeben. Der „Most, der Götter und Menschen erfreut“ (im Englischen: Gott). Von dem Augenblick an, wo Christus Seinen öffentlichen Dienst begann, war Er von allem abgesondert, woran das Natürliche seinen gerechten Anteil hat. Als Er mit Seinen Jüngern zu einer Hochzeit eingeladen wurde, sagte Er zu Seiner Mutter: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Weib?“ Tatsächlich aber kannten Ihn Seine Jünger „nach dem Fleische“[7]. Sein Umgang mit ihnen fußte, was ihre Befähigung zur Gemeinschaft betraf, auf der damaligen Darstellung des Reiches, als im Fleische gekommen.

Doch auch diesbezüglich muß Er Sein abgesondertes Wesen eines Nasirs annehmen, und wie wahrhaftig Seine Liebe zu Seinen Jüngern auch war, selbst in jenem menschlichen Bereich, wo Er, der durch Schwachheit hindurchblickte, an den wahrhaftigen „Herrlichen der Erde“ Seine Lust hatte, an den Elenden der Herde, die auf Ihn harrten, so mußte Er doch auch von dieser Freude getrennt werden. Der Herr spricht: „Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch

[7] Es ist eine auffallende Tatsache, daß es keinen einzigen Fall gab, wo die Jünger verstanden, was Er sagte, wenn Er das, was in Seinem Herzen war, zum Ausdruck brachte. Er war vollständig isoliert.

trinken werde in dem Reiche meines Vaters.“ Er trennte Sich tatsächlich von jenem Umgang, wozu Ihn (wie elend die Seinigen auch waren) Seine Liebe trieb, diesen mit ihnen zu pflegen. Er hatte gesagt: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen.“ Er hatte schon dieser natürlichen Zuneigung entsagt, weil die Weihe Gottes auf Seinem Haupt war. Die Worte: „Was habe ich mit dir zu schaffen?“ hatten das Seiner Mutter gegenüber schon zum Ausdruck gebracht. Es ist nicht so, daß Er nicht die zärtlichste Liebe zu ihr hegte, sondern Er war von nun an von allem abgesondert, um für Gott zu sein[8].

Zweitens ließ der Nasir sein Haar wachsen: es bedeutete eine Vernachlässigung seiner selbst in der Ergebenheit in den Willen Gottes, ein Verzicht auf seine Würde und seine Rechte als eines Mannes; denn bei einem Manne deutet langes Haar einerseits auf eine Vernachlässigung seiner Person und andererseits auf Unterwürfigkeit, auf ein Zeichen der Macht auf dem Haupte (1. Kor 11,10). Es war eine Weihe für Gott im Aufgeben der Freude, der Würde und der natürlichen Mannesrechte (des Mannes als Mittelpunkt der ihm gebührenden Zuneigungen betrachtet), und zwar um voll und ganz für Gott zu sein.

Der Mann hat seinen Platz als der Darsteller und die Herrlichkeit Gottes, und an diesem Platze ist er durch eine Vielfalt von Zuneigungen, Freuden und Rechten umgeben, deren Mittelpunkt er selbst ist. Er kann diesen Platz für den besonderen Dienst Gottes aufgeben, da ja die Sünde in alle diese Dinge eingedrungen ist, die an sich gar nicht schlecht sind, im Gegenteil – sie sind gut an dem ihnen zukommenden Platze. Dieses hat Christus getan. Indem Er Sich zum Nasir machte, nahm Er nicht Seinen Platz als Mann ein, noch nahm Er Seine Rechte auf als Sohn des Menschen, sondern um der Herrlichkeit willen ward Er vollkommen unterwürfig: Er unterwarf Sich alledem, was die Herrlichkeit verlangte. Er machte Sich mit dem gottesfürchtigen Überrest des sündigen Volkes eins, das Er geliebt hatte, und Er wurde den Kindern Seiner Mutter zum Fremdling. Er tat nichts, was

[8] Der Unterschied zwischen diesen zwei Phasen des Charakters Christi als Nasir in Seinem Leben und in Seinem Tode ist nicht so groß, wie es erscheinen mag. Er war stets sowohl von menschlicher Freude als auch von allem Bösen abgesondert – da war kein Honig, wie auch kein Sauerteig da war. Er war ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, indem Er in heiliger Liebe durch eine Welt von Sündern zog – Seine Liebe wurde zurückgedrängt, und so war Er beengt; das Werk der Versöhnung eröffnete sich. Er ist jetzt tatsächlich äußerlich von Sündern abgesondert. Die frühe Verwerfung des Anspruchs Seiner Mutter im Johannesevangelium gehört gerade in dieses Evangelium, weil Er darin von Anfang an in Seiner eigenen Person für Sich steht, und die Juden sind ein verworfenes Volk.

Ihm nicht vorgeschrieben wurde; Er lebte durch das Wort, das aus dem Munde Gottes hervorging; Er trennte Sich von allen Banden des menschlichen Lebens, um Sich der Herrlichkeit und dem Dienste Gottes und dem Gehorsam Ihm gegenüber zu weihen. Wenn Er in der Liebe der Seinigen irgend Trost fand, der ja nur sehr gering und armselig sein konnte, mußte Er auch dies aufgeben und in bezug darauf wie in bezug auf alles andere in Seinem Tode ein vollständiger Nasir werden, allein in Seiner Absonderung für Gott. Die Kirche hätte Ihm nachfolgen sollen, aber ach! sie hat starkes Getränk getrunken; sie hat mit den Trunkenen gegessen und getrunken und angefangen, die Knechte des Hauses zu schlagen.

Der Gläubige mag dazu berufen werden, sich wegen des kostbaren Dienstes seines Heilands selbst zu verleugnen und Dingen zu entsagen, die an sich nicht schlecht sind. Das wird aber innerlich getan. „Ihre Fürsten (oder Nasiräer) waren reiner als Schnee“, sagt Jeremia. Ergebenheit ist eine innere Sache. Es geziemt sich hier zu betrachten, welchen Dingen sich solche aussetzen, die in dieser Absonderung versagen.

Wenn wir uns dem Herrn auf eine Weise geweiht haben, die in Seinen Augen wohlgefällig ist, so wird dieser Ergebenheit Freude folgen, und zwar in dem Maße des Zeugnisses, das in bezug auf Ihn abgelegt wird. Gott ist Seiner Berufung gemäß mit Seinem Knechte; es ist aber ein Geheimnis zwischen Ihm und Seinem Knechte, obwohl die äußeren Auswirkungen von anderen gesehen werden. Wenn wir in dieser Absonderung versagt haben, müssen wir von neuem beginnen: Göttlicher Einfluß und Kraft sind in dem Werk verloren. Es mag in anderer Hinsicht nichts Verkehrtes sein; wir mögen uns wie Simson herausschütteln wollen, doch haben wir, ohne es zu merken, unsere Kraft verloren. Gott ist nicht mehr mit uns. Der Fall Simsons ist ein außerordentlicher, aber recht ernster Fall, denn es mag sein, daß unsere Kraft uns dem Bösen gegenübergestellt hat, und dann, wenn Gott mit uns ist, entfaltet sich Seine prachtvolle Herrlichkeit; wenn Er aber nicht mit uns ist, hat der Feind die traurige Gelegenheit, sich über einen lange Zeit bekannten Streiter für Gott zu rühmen, und augenscheinlich auch über Gott Selbst. In diesem zweiten Falle war das innere Geheimnis, die wahrhaftige Kraft der Absonderung für Gott, verloren.

Hüten wir uns in gewöhnlichen Dingen vor dem ersten Schritt, der uns von jener inneren Heiligkeit trennt, von jener Absonderung des Herzens zu Ihm, die uns Sein

Geheimnis gibt – Licht von droben über alles ringsum; denn das Geheimnis des Herrn ist für die, welche Ihn fürchten. Wenn die Gnade uns zur Absonderung für irgendeinen besonderen Dienst berufen hat, so laßt uns uns vor jeglichem Mangel an Gehorsam gegenüber dem Worte vom Kreuz bewahren, durch das wir der Welt, der Sünde und dem Gesetz gekreuzigt sind[9].

Im allgemeinen kehrt der treulose Nasir durch das Opfer Christi zu seiner Absonderung zurück; er wird Gott aufs neue geweiht[10]. Alles, was uns mit der Sünde in Berührung bringt, beeinflußt unser Nasiräertum. Wir verlieren die mit der Gemeinschaft mit Gott verbundene Kraft und auch die besondere Gegenwart des Geistes bei uns, welcherart das Maß auch gewesen sein mag, in dem uns diese Kraft gewährt wurde. Doch leider ist die vorherige Zeit verloren, wir müssen von neuem anfangen. Es ist eine große Gnade, daß das ganze Vorrecht, Gott zu dienen, uns nicht fortgenommen wird; obwohl es aber nicht fortgenommen wird, müssen wir an den Folgen unserer Untreue leiden, wenn uns die Kraft wiedergegeben wird. Ein blinder Simson wurde gezwungen, sich selbst zu töten, indem er seine Feinde tötete. Es geziemt uns aber jedenfalls, sofort unsere Verunreinigung zuzugeben und zu Christo zu gehen; wir sollen nicht äußerlich so tun, als wären wir Nasiräer, wenn wir es in den Augen Gottes nicht sind. Nichts ist so gefährlich wie der Dienst Gottes, wenn das Gewissen nicht rein ist; laßt uns jedoch immer im Sinn behalten, daß wir unter Gnade stehen.

Dieses Abgesondertsein und dieses Entsagen sind nicht für immer. Selbst Christus wird nicht immer ein Nasir sein. Er wird mit Gott und mit den Seinigen die Fülle der Freude erleben. Er wird sagen: „Esset, Freunde, trinket und berauschet euch, Geliebte!“ Es geschieht durch die alleinige Kraft des Geistes, daß wir von dem, was böse ist, und oft sogar von dem Natürlichen, abgesondert werden, um Gefäße des Dienstes und des Genusses zu sein, ein Zeugnis für Gott inmitten des Bösen. Es wird eine Zeit kommen, wo das Böse beseitigt werden wird und wir unserer Natur freien Lauf lassen dürfen, es wird aber eine neue Natur sein; das wird eine Zeit sein, wo die Wirksamkeit der Kraft des Heiligen Geistes nur Freude hervorbringen und wo alles ringsum mit uns im Einklang stehen wird. Dann wird Christus eine

[9] Dies sind die drei Dinge, auf die das Kreuz im Galaterbrief angewandt wird.

[10] Hier geht es nicht darum, daß sein Gewissen betreffs der Schuld wieder gereinigt ist. Das wird niemals getan. Hier handelt es sich nirgendwo um die Erlösung, sondern um den Wandel eines bekennenden Volkes, das es mit Gott zu tun hat.

Stellung einnehmen, die Er bisher unmöglich beziehen konnte, obwohl Er immer der vollkommene gesellige Mensch war, den Sündern vollkommen zugänglich, weil Er von ihnen völlig abgesondert war und, innerlich für Gott abgesondert, allem entsagt hatte, um nur durch die Worte Gottes zu leben[11].

Solcherart ist das Leben Gottes hienieden. Das, was Er erschaffen hat, kann nicht schlecht sein, Gott verhüte, daß wir so denken! Eine derartige Behauptung ist ein sicheres Zeichen der letzten Tage. Als das Werk Seiner Seele am Kreuze beendet war, gedachte der Herr Seiner Mutter mit Zärtlichkeit. Der Heilige Geist schaltet Sich aber als eine diesem Leben fremde Kraft ein und nimmt Sich des Menschen an, um ihn zu befähigen, im Einklang mit dieser Kraft durchs Leben zu gehen. Je mehr also der Mensch selbst diesem fremd ist, desto mehr Mitgefühl kann er und wird er denen erweisen, die hienieden gottgemäß wandeln. Irgend etwas anderes ist nur mönchisch. Wenn wir innerlich wahrhaftig frei sind, können wir mit dem, was draußen ist, mitfühlen; wenn wir das nicht sind, werden wir zu Mönchen werden, in der eitlen Hoffnung, diese Freiheit zu erlangen.

Schließlich, wenn das Gelübde des Nasirs erfüllt war, wurden alle die Opfergaben dargebracht und das Haar des Hauptes seiner Weihe wurde in dem Feuer, das das Friedensopfer verzehrte, verbrannt: ein Vorbild von der vollen Gemeinschaft, die das Ergebnis des Opfers Christi ist. Wenn in der von Gott festgesetzten Zeit das Opfer Christi in seinen Auswirkungen sein volles und vollständiges Ergebnis erlangt haben wird, wird die tragende Kraft der Absonderung mit der Gemeinschaft verschmelzen, die die glückselige Folge dieses Opfers sein wird. Wir sind dankbar zu wissen, daß die Kraft des Geistes, die jetzt in einem großen Maße gebraucht wird, um die Lust des Fleisches zu hemmen, dann voll und ganz eine Kraft der Freude in Gott und auch der Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt, sein wird.

Laßt uns nun über die Wege Gottes reden, nachdem das Gelübde des Nasirs vollendet ist. Dann wird das Ergebnis des Werkes Christi hervorgebracht werden; all die mannigfaltigen Auswirkungen Seines Opfers werden anerkannt werden, Sein Volk wird in die Gemeinschaft Seiner Freude eingehen; Wein wird mit Freuden getrunken

[11] Natürlich bedeutet das nicht, daß bei ihm irgendeine böse Natur gewesen wäre wie bei uns, um ihr zu entsagen, sondern Er hatte einen Willen und eine Natur, worin nichts Übles war. Ich nehme die Worte: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Weib?“ nur als ein Beispiel. Auf dem Kreuz, als alles vollbracht war, erkannte Er sie fürsorglich an. in einem Opfer durfte ebensowenig Honig als auch Sauerteig enthalten sein.

werden. Jesus Selbst harrt dieser Zeit. Ich glaube, das betrifft besonders Sein Volk hienieden, den jüdischen Überrest in den letzten Tagen. Ihr Anteil am Heiligen Geist wird Freude und Wonne sein. Uns erwartet nun etwas Ähnliches, nur auf eine bessere Weise. Bis zu einem gewissen Punkte genießen wir diese Freude schon vorweg, denn der Heilige Geist erzeugt diese zwei Dinge: die Freude der Gemeinschaft und die Absonderung in Einsamkeit für den Dienst Gottes. Es ist ein wenig wie das, was der Apostel durch diese Worte an die Korinther sagen wollte: „So denn wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch." Immerhin kann von allen Christen gesagt werden: „Ich wollte wohl, daß ihr herrschst, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten."

Nachdem Gott das Volk um Sich gestellt hatte – nachdem Er sie namentlich gemustert (gezählt) und sie für den Dienst geordnet und das Lager gereinigt (was sich vom Reinigen verunreinigter Einzelpersonen unterscheidet, ein Gegenstand, der in das dritte Buch Mose gehört) und auf die wahre Stellung des treuen Dieners hingewiesen hatte, eine Stellung, die Israel hätte einnehmen können, und die Christus, der wahrhaftige für Gott abgesonderte Knecht, einnahm – endet Gott damit, daß Er Seinen Segen und Seinen Namen auf das Volk legt. Der Segen stellt sie unter die Bewahrung und die Gnade und in den Frieden Jehovas; tatsächlich segnete Jehova sie zuerst in einer allgemeinen Weise, dann, indem Er Sein Angesicht über sie leuchten ließ, ließ Er sie Seine Gnade genießen; und schließlich, indem Er Sein Angesicht auf sie erhob, gab Er ihnen die Gewißheit des Friedens.

Hier endet dieser Teil des Buches. Das nach der Anordnung Gottes geordnete Lager wird unter Seinen Segen gestellt[12].

[12] Man beachte: die Kapitel 5 und 6 geben uns die allseitige Reinigung des Lagers von Unreinigkeit und von Unrecht, und die Weihe des Nasirs für Gott, und auch den Segen. Dann kommt die freiwillige Opfergabe. Die Reinheit des Lagers und die persönliche Absonderung zu Gott – dies ist Heiligkeit im zwiefachen Charakter: negativ die Reinigung und positiv die Weihe für Gott. Dann kommt das freiwillige Opfer. Das Auflegen des Namens folgt auf die Reinigung und die Weihe.

Kapitel 7–10

Kapitel 7

Daraufhin bringen die Fürsten des Volkes Jehova eine freiwillige Opfergabe für den Dienst des Heiligtums und zur Einweihung des Altars, und zwar nach der Zahl der Stämme. Dies wurde einem gemeinsamen Verständnis gemäß getan, jede Opfergabe glich der anderen, ebenso die Wagen; dies war kein zusammengefügter Dienst des Heiligtums, sondern die vereinte Ergebenheit und die freiwilligen Opfergaben des Volkes für den Dienst und die Einweihung des Altars, als das Volk zu Gott kam. Es wurde nach Stämmen getan; das waren Gaben Israels in der begrenzten vollkommenen Einheit der Zwölfe – keiner fehlte in der geordneten Einheit, und an dem Tage stand das ganze Volk in seiner Vollständigkeit vor Gott.

Dann sehen wir die Form der Mitteilung Jehovas an Mose, um ihn wegen des Weges zu unterweisen. Wir sehen, daß dies in der Wohnung zwischen den Cherubim hervor geschieht. Es ist jetzt kein Gesetz für das Volk vom Sinai, ein Bund, sondern ein Regulieren des Volkes, das in Beziehung zu Gott steht.

Kapitel 8

redet vom Leuchter[13]. Die Lampen sollten das Licht von ihm hervorleuchten lassen, damit das Licht um ihn her und vor ihm verbreitet werde. Dies ist der Fall, wenn das, was das Gefäß des Heiligen Geistes ist, mit dem Lichte Gottes erstrahlt. Ob es Israel oder die Kirche ist, es strahlt Licht vor ihm aus. „Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ Darum, weil das Bekenntnis des Christen klar und

[13] Die Einführung dieses Vorbildes an dieser Stelle zeigt, wie sehr sich die Ordnung der Vorbilder und ihre Eingliederung an dieser oder jener Stelle auf ihre Gegenbilder und auf deren moralische Ordnung bezieht.

unzweideutig ist, wissen die Menschen, wenn sie seine guten Werke sehen, wem diese zuzuschreiben sind. Der Leuchter war nur aus purem Gold, von getriebener Arbeit; er war genaugenommen göttlich, und zwar ausschließlich, es ist das Licht Gottes im Heiligtum. Die zwölf Brote, die mit dem Göttlichen verbunden waren, waren die Regierung Gottes im Menschen; der Tisch war aus Holz, obwohl mit Gold überzogen. Wir haben gesehen, daß diese Zahl die Regierung Gottes, jedoch im Menschen, kennzeichnet, was besonders von Israel wahr ist, das Zeugnis Gottes im Lichte aber ist rein göttlich.

Als nächstes haben wir die Reinigung der Leviten und ihre Weihe für den Dienst Jehovas, Das weist sinnbildlich auf die Weihe der Glieder der Kirche für den Dienst Gottes hin. Die Leviten wurden besprengt[14], dann geschoren wie die Aussätzigen, und ihre Kleider wurden gewaschen: ihr ganzes geoffenbartes Leben wurde gereinigt nach der Reinigung des Heiligtums, ihre Wege für den Dienst Gottes passend gemacht. Nachher legte das ganze Volk seine Hände auf sie, und sie legten die ihrigen auf die Opfer. Bei den Opfergaben, die ihre Einweihung begleiteten, gab es kein Friedensopfer, weil es eine Frage des Dienstes und nicht der Gemeinschaft war; die Opfer aber, die die Wirksamkeit der Sühnung und die Ergebenheit des Herrn Jesus bis in den Tod darstellten, wurden dargebracht, und sie kennzeichneten die Grundlage und das Wesen ihres Dienstes. Sie zeigen den doppelten Charakter des Todes Christi. Das Speisopfer war da und auch das Brandopfer: alles, was Christus als Opfer für Gott ausmachte, wie Er Gott betreffs der Sünde im Tode verherrlichte, wie Er die Sünde trug, aber auch in lebendiger Vollkommenheit und Ergebenheit völlig im Feuer erprobt wurde. Bei der Anwendung kommt das Sündopfer zuerst.

[14] Der Aussätzige wurde gewaschen, nicht nur besprengt. Er war außerhalb des Lagers völlig unrein vor Gott. Es war Reinigung, nicht Weihe; vor der Waschung war er unter die Blutbesprengung gebracht worden – unter die volle, bleibende Wirksamkeit des Werkes Christi an sich. Dann wurde er mit Wasser gewaschen, persönlich gereinigt in der Kraft des Geistes und des Wortes, jenem Wasser gemäß, das der Seite Christi entfloß. Auch seine Kleider und sogar sein äußeres Auftreten wurden gereinigt, und alles, was Unreinigkeit in sich bergen konnte, wurde beseitigt. Hier ging es um die Weihe solcher, die im gewöhnlichen Sinne rein waren und sich drinnen befanden. Die Besprengung war ein Zeichen, das dem Tode Christi gemäß an die Weihe erinnert, an das, was für das Heiligtum passend war, was sie zu der bewußten Absonderung für den Dienst Gottes führte; so wurden ihre Kleider, ihre äußerliche Erscheinung, gewaschen. Es war alles von derselben Beschaffenheit – Wasser – beim Aussätzigen war es die Beseitigung des Leibes der Sünde, eine Reinigung von ihm, nicht um ihm zu dienen. Hier war es auch Einweihung.

Die Kinder Levi gehörten Jehova als Seine Erlösten, indem sie errettet wurden, als Er die Sünde richtete und sie selbst als Opfergabe dem Jehova dargebracht wurden. Das Auflegen der Hände machte die Person, die es tat, mit dem Opfer eins. Wenn es ein Sündopfer war, wurde die Opfergabe mit dem Sünder in seiner Sünde einsgemacht; wenn es ein Brandopfer war, wurde der Darbringer mit dem Werte der Weihe des Opfers zur Herrlichkeit Gottes in bezug auf die Sünde einsgemacht. Römer 15,16 bezieht sich auf diese Weihe der Leviten und betrachtet die Kirche so, daß sie Gott aus der Mitte der Nationen dargebracht ist. Indem die Israeliten auch ihre Hände auf die Leviten legten, war das ganze Volk sozusagen mit ihnen in dieser Weihe einsgemacht, und zwar als ein von ihnen dem Jehova dargebrachtes Opfer, so daß die Leviten sie vor Ihm darstellten.

Hier finden wir wieder, was wir schon gesehen haben, daß die Leviten Aaron und seinen Söhnen gegeben wurden, so wie die Kirche Christo gegeben ist, dem wahren Priester und Sohn über das Haus Gottes, um im Dienst des Hauses verwendet zu werden. Zuerst wurden sie von Israel dem Jehova für Seinen Dienst durch Aaron, den Priester, dargebracht (V. 11); es war ein Webopfer (tenupha), d. h. sie wurden als Ihm geweiht vor den Herrn gestellt. Dann (V. 13) wurden sie vor Aaron und seine Söhne gestellt und also unter ihrer Hand dem Herrn gegeben, sie wurden Ihm statt der Erstgeborenen völlig gegeben (V. 16–19). Wie ernst und vollkommen werden die Knechte des Herrn dargebracht, der Reinigung des Heiligtums und dem ganzen Werte und wahren Wesen gemäß, wie Christus Sich Gott geopfert hat, und nach dem göttlichen Gericht über die Sünde[15].

Kapitel 9

Das Passah, das Gedenken an die Erlösung, war demzufolge das Symbol der Einheit des Volkes Gottes als eine durch Ihn erlöste Versammlung, was für die Dauer der Wüstenreise verbindlich war[16]. Für Israel war diese Einheit bloß die eines zusammen erlösten Volkes, um das gemeinsame Teil zu genießen, nicht aber ein Leib wie die Kirche. In Gnade und Langmut aber trifft Gott eine Vorkehrung für diejenigen, die nicht fähig waren, es *Seinem* Willen gemäß zu feiern, für diejenigen, die es betraf.

[15] Sie dienten von 25 bis 50 Jahren, die ersten fünf Jahre als eine Art Novizen; nach 50 dienten sie, der Dienst wurde ihnen aber nicht auferlegt.

[16] Doch waren diejenigen, die nur das Wesen der Wüste hatten, nicht in dem rechten Zustande, um es zu feiern. Keiner der dort Geborenen wurde beschnitten, bis sie über den Jordan nach Gilgal kamen.

Aber diese Vorkehrungen der Langmut und Gnade hielten jedoch stets den Gedanken an ein erlöstes Volk vor Augen, das direkt unter der väterlichen Regierung Gottes stand. Außerdem haben wir die kostbare Kundmachung, daß Gott Selbst Sein Volk durch Seine Anwesenheit führte. Nach Seinem Befehl lagerten sie; nach Seinem Befehl brachen sie auf. Sie warteten der Hut Jehovas nach dem Befehl Jehovas. Gebe Gott, daß wir, die wir den Geist haben, in allen Dingen so geführt werden möchten, um unter Seiner unmittelbaren Anweisung sowohl zu lagern als auch zu gehen. Wenn wir Gott in Seiner Gemeinschaft nahe sind, werden wir durch Sein Auge geleitet werden; wenn nicht, werden wir durch Seine äußere Vorsehung geleitet wie Rosse und Maultiere, mit Zaum und Zügel, auf daß wir nicht straucheln.

Kapitel 10

redet von den silbernen Trompeten, die dazu dienten, die Versammlung des Volkes zu berufen und das Lager aufbrechen zu lassen, die aber auch anderen Zwecken dienten. Es war das öffentlich geleistete Zeugnis Gottes im Hinblick auf zwei Hauptziele: das Volk zu versammeln und es aufbrechen zu lassen. Praktisch ist das wirklich so: das Zeugnis Gottes versammelt Sein Volk um Ihn und läßt es vorangehen. Das Zeugnis Gottes war das Zeichen Seines Eingreifens, während es gleichzeitig sein Ergebnis war, es hervorzubringen. Die Priester, die in Gemeinschaft mit ihrem Haupte mit den Gedanken Gottes vertraut sein sollten, stießen in die Posaunen, wenn es notwendig war.

Alles geschah somit in Übereinstimmung mit der Gemeinschaft mit Gott in Seinem Heiligtum. Wenn ein Krieg entbrannte, nachdem das Volk in das Land gebracht war, so wurde Lärm geblasen: sie taten das Zeugnis Gottes furchtlos kund, und Gott gedachte Seines Volkes und griff ein. So ist es mit uns, wir brauchen niemals den Angriff des Feindes zu fürchten; anstatt erschrocken zu sein, laßt uns ein treues Zeugnis ablegen, worauf Gott Sich verpflichtet, mit Macht einzugreifen. Wir sollten uns nicht fürchten, und uns in nichts durch unsere Widersacher erschrecken lassen.

Die Trompeten wurden auch bei den heiligen Festen gebraucht, denn das Zeugnis und das Gedächtnis Gottes machen die Freude Seines versammelten Volkes aus. So wurde das ganze Volk in nationaler Einheit und Ordnung als das Lager versammelt,

wo Gott war, und sie sollten in derselben Marschordnung vorangehen. Für die Ordnung des Volkes und für den Dienst Jehovas war alles vollständig.

Nunmehr wird das Volk dazu aufgerufen, zum ersten Teil seiner Reise aufzubrechen. Die befolgte Marschordnung unterscheidet sich darin von der vorgeschriebenen, daß die Wohnung mit ihren Vorhängen nach den ersten drei Stämmen aufbrach, damit sie aufgerichtet würde, um die Lade aufzunehmen, die der zweiten Abteilung folgte. Doch war das nur eine Einzelheit der Vorkehrungen, um alles bereit zu haben, wenn die Lade ankam. Gott aber erscheint auf eine bemerkenswerte Weise außerhalb der von Ihm vorgeschriebenen Marschordnung in Gnade, denn es ist die Lade selbst, die vor dem ganzen Lager hergeht. Mose hatte ein Kind der Wüste darum gebeten, ihre Augen zu sein; worum sich aber der Mensch nicht kümmert, nimmt Gott auf Sich. Er verläßt den Ort, den Er inmitten der Stämme eingenommen hatte, um daselbst sozusagen bedient und geehrt zu werden, und macht Sich in einem gewissen Sinne zu ihrem Diener, um ihnen in einer weglosen Wüste einen Ruheort zu erkunden.

Es war nicht Kanaan, sondern ein Ort in der Wüste, wo der Herr drei Tagereisen weit vor ihnen herging, um ihnen einen Ruheort zu erkunden. Das ist ein holdseliges Bild von der zärtlichen und kostbaren Gnade Dessen, der, wenn Er uns zu unserem Wohl durch die Wüste ziehen läßt, es nicht versäumt, dort bei uns zu sein, und der, indem Er Seine Schafe herausführt, für sie sorgt und vor ihnen hergeht und sie mit Seiner Liebe erquickt. Der mächtige Führer Seines Volkes auf dem Wege, Er ist ihre Freude und ihre Herrlichkeit, wenn Er kommt, um in ihrer Mitte zu ruhen! Das schließt die göttlich festgesetzte Ordnung des Lagers und die Gnade, die sie durch die Wüste führte. Vergleiche Psalm 132,8, wo Gott am Ende der Geschichte Israels (vorausschauend auf David) zu Seiner Ruhe aufsteht. Psalm 68 ist das Eingreifen Gottes, um diese Ruhe zu begründen.

Kapitel 11

Jetzt werden wir dazu gebracht, unsere Gedanken einer anderen Richtung zuzuwenden – um das Verhalten des Volkes in der Wüste zu sehen, und leider! was ist es anders als die Geschichte der Treulosigkeit und der Empörung? Laßt uns aber auch hinzufügen, daß es auch die Geschichte der Langmut und der Gnade Gottes ist. Es ist ein äußerst demütigendes und lehrreiches Bild. Wir werden kurz die verschiedenen Formen des uns hier dargestellten Unglaubens betrachten.

Das erste, was wir nach der holdseligen Kundmachung der Liebe Gottes finden, ist das Murren des Volkes. Sie beschweren sich über Ermüdung, wo Gott einen Ruheort für sie erkundet. Gott züchtigt sie. Gedemütigt schreien sie zu Mose, und auf seine Fürbitte hin wird die Züchtigung beseitigt; ihr Herz aber bleibt dem Herrn fremd, und durch das sie begleitende Mischvolk verführt, für das Kanaan nicht das Land der Verheißung war, werden sie des Mans überdrüssig. Wie oft genügt Christus, das Brot des Lebens, einem Herzen nicht, das nicht mit Gott in Gemeinschaft steht! Das Herz sucht seine Nahrung anderswo, es sucht etwas anderes, es entsinnt sich der Dinge, die das Fleisch in der Welt zu genießen pflegte, und vergißt die Knechtschaft, unter der es stand. Es erkennt die Kraft des Wortes nicht mehr: „Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern."

Gott gewährt dem Volk den Gegenstand ihres Begehrs; anstatt sich zu schämen, wenn sie sehen, daß Gott ebenso imstande ist, sie in der Wüste zu befriedigen, sammeln sie gierig die Wachteln, und der Zorn Gottes fällt auf dieses böse Volk.

Mose, ihrer als einer schweren Last überdrüssig, beschwert sich seinerseits über seine herrliche Stellung. Gott erleichtert seine Bürde, aber nicht ohne ihm Vorwürfe zu machen, doch Er fügt ihm siebenzig Männer hinzu, die ihm helfen, sie zu tragen. Der Geist Gottes wirkt in zweien von ihnen, obwohl sie nicht erscheinen, um dies dort zu empfangen, wo Mose war; sie weissagen im Lager. Josua, der für den

Ruhm seines Herrn eifert, möchte, daß sie schweigen. Während Mose[17] aber nicht imstande war, das Gewicht seiner Herrlichkeit zu tragen und sie mit anderen teilen mußte und bis zu einem gewissen Grade einen Teil davon verlor, zeigt wenigstens in diesen Umständen die Tiefe der in ihm wohnenden Gnade. Er beneidet nicht die, die im Lager weissagen. Er sagt: „Möchte doch das ganze Volk Jehovas Propheten sein!“

Es ist etwas recht Schönes in der Gesinnung, die diesen Knecht Gottes beseelte. Schließlich ist ja Gott unumschränkt beim Austeilen Seines Geistes, wie Er die Dinge auch fügen mag.

[17] Man beachte hier den Unterschied im Glauben des gesegneten Apostels, indem wir Kapitel 11, 12 mit Galater 4,19 vergleichen; siehe auch 2. Korinther 11,28. Es ist möglich, daß dieses Versagen des Mose unter dem Druck der Bürde des Volkes, das das Weissagen im Lager verursachte, auch die Veranlassung dazu war, daß Aaron und Mirjam sich gegen ihn erhoben. Jedenfalls hielt Gott die Autorität Seines Knechtes aufrecht, der, was ihn selbst betraf, den Boden in aufrichtiger Sanftmut hielt und alles, was sich auf ihn selbst bezog, Gott überließ.

Kapitel 12

Nach diesem (denn wie mag sich eine Empörung nicht gestalten?) reden Mirjam und Aaron wider Mose. Es sind die Prophetin und der Priester (einer, der das Wort von Gott und Zutritt zu Gott hat, was das zwiefache Wesen des Volkes Gottes ausmacht), die sich wider den erheben, der König in Jeschurun ist, und mit dem Gott wie mit Seinem Freund redet. Darin ist Mose in jeder Hinsicht ein Vorbild von Christo, der persönlich außerhalb der Rechte steht, die die Gnade dem Volke verliehen hat. Treu im ganzen Hause Gottes, genießt er trauten Umgang mit Ihm. Mirjam und Aaron hätten sich fürchten sollen. Der Vorwand der zwei Rebellen war, daß Mose ein kuschitisches Weib genommen hatte; für uns ist das ein gesegnetes Zeichen der Unumschränktheit der Gnade, die diejenigen in die Segnung Christi einführte, die kein Recht und keinen Anspruch darauf hatten. Welcherart die Vorrechte des Volkes Gottes auch waren, hätte es diese Unumschränktheit anerkennen sollen. Israel wollte das nicht tun und wurde mit Aussatz geschlagen. Jedenfalls erleiden sie in ihren Merkmalen als Zeuge und Prophet diese Zucht.

Aaron nimmt wieder seine Stellung des Fürbitters ein und redet demütig zu Mose (ich denke, das ist ein Sinnbild von der Demütigung Israels aufgrund des Wertes der Fürsprache Christi, der Sich mit der Lage des Volkes einsmacht). Die Antwort Gottes lautet, daß Mirjam gedemütigt und gezüchtigt und zeitweilig vom Umgang mit Ihm ausgeschlossen werden soll; dann sollte sie wiederhergestellt und in Gunst gesetzt werden. Das Volk wartet auf ihre Wiederherstellung. Laßt uns im Sinn behalten, daß der Herr dieser Tatsache hier gedenkt, daß es die herrlichste Stellung Moses war, als er vom Volke abgesondert war, als er sein Zelt außerhalb des Lagers aufschlug und er das Zelt der Zusammenkunft nannte. Das Volk hatte das viel zu sehr vergessen. Wenn auch die Glieder der Kirche im Hinblick darauf, geistlich zu werden, aus ihrer Herrlichkeit und ihrer Stellung als Propheten und Priester (Stellungen, welche ihnen tatsächlich gehören) Vorteile gewinnen wollen, um die

Rechte Christi als König in Jeschurun, der Gewalt über das Haus Gottes besitzt, zu verleugnen, so ist hier wohl Raum gelassen, darüber nachzusinnen, ob sie nicht der hier besprochenen Empörung schuldig sind. Für mein Teil glaube ich, daß sie es sind.

Kapitel 13–14

Als nächstes wird das gelobte Land verschmäht. Hier werde ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf einige Punkte lenken, die in anderen Teilen der Bibel erwähnt werden. (Siehe 5. Mo 1,20–23.)

Jehova hat das Volk bis zu den Grenzen des Landes gebracht; Mose sagt ihnen, daß sie hinaufziehen sollen. Das Volk schlägt vor, Kundschafter auszusenden, Mose ist einverstanden. Es scheint, daß sie die Genehmigung Gottes hatten, denn sie gingen nach dem Wort des Herrn. Diese Bitte wurde aber durch die Schwachheit und den Unglauben des Volkes vorgebracht. Es gibt viele von Gott befohlene Dinge, die wir zu tun verpflichtet sind, sobald sie zu einem Gegenstand eines Befehls von Ihm werden, als Ergebnis hieraus werden Seine Wege entfaltet, die jedoch nur auf unseren Mangel an Glauben zurückzuführen sind. Die Folge davon ist, daß das Ergebnis den Glauben der Treuen, des Überrestes, reichlich bestätigt; der Unglaube aber erntet, was er gesät hat. So ist es in diesem Falle. Zuerst ist der Bescheid, der dem Mose gebracht wird, im rechten Geiste, aber die Schwierigkeiten treten sofort vor Augen, und der Unglaube mißt sie nach dem Menschen anstatt nach Gott. Dann beziehen die Zeugen ihre Worte aus den Empfindungen des Volkes und bringen ein Urteil zum Ausdruck, das auf ihren Unglauben gegründet ist.

Indem sie sich vollständig vom Herzen Jehovas entfernt haben und in den Lauf des Unglaubens des Volkes durch ihren eigenen Unglauben gefallen sind, strafen sie die Überzeugungen Lüge, zu denen sie gekommen waren, als sie den Anblick der Güte Jehovas genossen, und sie gehen so weit zu behaupten, daß das Land sogar schlecht ist, und sie enden damit, daß sie sich rechtfertigen, indem sie sich über Gott beschweren. Denn jetzt heißt es nicht mehr, daß Mose sie dorthin gebracht hat, sondern Gott Selbst; sie beschuldigen Ihn dessen. Darüber hinaus können sie

ihre Wut gegen diejenigen nicht bezwingen, deren treues Zeugnis ihren Unglauben verdammt.

Wie oft ist es der Fall, daß die Schwierigkeiten, die aus dem Unglauben des Herzens hervorkommen, dazu führen, daß man schlecht über die Stellung redet, zu der wir von Gott berufen worden sind und dessen Glückseligkeit wir einst geschmeckt hatten! Alles entsprang der Tatsache, daß sie Gottes vergaßen. War Er eine Heuschrecke im Vergleich zu den Söhnen Enaks? Was bedeutete es schon, daß Mauern hoch waren, wenn sie beim Stoßen in ein Widderhorn umfielen? Jetzt aber greift Gott Selbst ein. Es wird mit ihnen nach ihrem Glauben verfahren, sie werden, ihrem Wunsche gemäß, in der Wüste umkommen. Nur die Treuen und die Kinder werden in das Land hineingeführt, aber nicht ohne die Folgen des Unglaubens der Masse während ihrer Reise zu erleiden. Doch werden andere Hoffnungen und andere Tröstungen ihr Teil sein.

Die Wirkung der Fürbitte Moses ist, von Gott zu erlangen, daß das Volk verschont werde; dies aber ist Seine Erklärung – Er wird im Gericht über ein widerspenstiges Volk verherrlicht werden, das die Verheißungen verschmäht, und so *wird die Erde von Seiner Herrlichkeit erfüllt.* Hier appelliert Mose an die Offenbarung des Namens Jehovas, auf deren Boden Er das Volk regiert, und nicht an die den Vätern gegebenen Verheißungen, und die Antwort, die er empfängt, stimmt mit jenem Namen überein. Kaleb ist ein Vorbild von dem treuen Überrest, Josua wird nicht genannt (V. 24), denn er stellt Christum dar, der das Volk in das Land der Verheißung bringt.

Am Ende der vierzig Jahre mußte Kaleb dieselben Personen, Name für Name, unterwerfen, die die Seelen der Kundschafter mit Furcht erfüllt hatten. Wenn wir trotz des Unglaubens die Auswirkungen der Verheißungen genießen sollen, so entgehen wir doch nicht den Schwierigkeiten. Mit einem Worte – wenn wir die Torheit des Unglaubens verurteilt und seine Folgen eingesehen haben, nutzt es nichts, wegen der letzteren ein Werk zu unternehmen. Gott ist nicht mit uns, und wenn wir darauf bestehen hinaufzuziehen, werden wir den Feind als solchen finden, wie unser Unglaube ihn uns geschildert hatte.

Kapitel 15

Nach all diesem Unglauben des Volkes, wo Gott erklärt hatte, daß die Erde durch die Verwerfung der widerspenstigen Gemeinde von Seiner Herrlichkeit erfüllt sein sollte, und wo man vermutet haben könnte, daß sie das Land für immer verwirkt hätten, ist es einfach wunderschön, in Kapitel 15 zu sehen, wie der Herr zur vollkommenen Ruhe Seiner zuvorbestimmten Ratschlüsse und Seines unveränderlichen Wesens zurückkehrt und Anweisungen in bezug auf die Zeit gibt, wo das Volk in das Land, das Er ihnen gegeben hat, eingegangen sein wird. Es ist die Rede von den Opfergaben der Gerechtigkeit, die sie aufgefordert werden, Ihm freiwillig darzubringen, und von dem Wein der Freude, der diese Opfergaben begleiten sollte; und da dies Gnade ist, reicht die Liebe Gottes über Israel hinaus, und indem der Fremdling, Seinem Volke nahegebracht wird, macht Er *ein* Gesetz für beide. Die Erstlinge gehören Ihm. Die Sünden der Unwissenheit werden mittels des Opfers vergeben, das durch die Vollkommenheit der Wege Gottes erforderlich wird. Allein die Sünde, die vorsätzlich begangen wird, bringt Vernichtung mit sich. Gott befiehlt ihnen, eine Schnur von blauem Purpur an den Zipfel ihrer Oberkleider zu setzen, auf daß sie Seiner Gebote gedenken und von dem, was sie gottlos machen würde, bewahrt werden. Der himmlische Grundsatz muß die kleinsten Einzelheiten des Lebens durchdringen, selbst die, welche der Erde am nächsten sind, wenn wir dem ernsten Bösen entgehen wollen, das das Gericht Gottes herabbringt. Das Einführen des Fremdlings in dieses Kapitel ist als ein Zeugnis der Gnade hochinteressant. Wir haben jedoch noch nicht die abschließende Abtrünnigkeit gesehen, die das Gericht in demselben Augenblick herabbringt, wo sie sich vollzieht.

Kapitel 16

enthält die offene Empörung Dathans und Abirams wider Mose, besonders aber, sich den Dienst in Israel anzumaßen und das Priestertum an sich zu reißen. Einige der Häupter des Volkes nahmen an diesem Aufstand tatsächlich teil, und einen Augenblick lang wurde das nur zu gut vorbereitete Volk durch den Ehrgeiz eines Mannes, der den Dienst verrichtete; mitgerissen. Das Neue Testament nennt das den „Widerspruch Korahs“, er ist der erste, an den sich Mose wendet, und die Hauptsache bei dieser Sünde ist, als Mose darauf besteht, daß die Söhne Levis zuviel auf sich nahmen. Durch Schmeichelei zog er noch andere in diese Sache hinein, um das offizielle Priestertum für sich zu beanspruchen. Die Sache Dathans und Abirams war eine Frage, die die Autorität Moses in bezug auf das Wort Gottes durch ihn betraf, und das Gericht war eine Sache für sich. Dieser Anspruch aber auf das Priestertum durch den Dienst wird mit offener Empörung wider Gott in der Autorität Seines durch Mose getragenen Wortes gleichgeachtet. Es ist aber nicht das Verderben des Dienstes dadurch, daß Irrtum gelehrt wird, wie die von Judas gemachte Unterscheidung uns zeigt.

Bei Kain sehen wir natürliche Bosheit; bei Balaam, der für Lohn Irrtum lehrte, sehen wir religiöse Verderbtheit in der Lehre; bei Korah sehen wir den Widerspruch, der Vernichtung herbeiführt. Laßt uns im Auge behalten, daß Judas von den Ergebnissen und von dem Ende redet, das der Verderbtheit und den Verderbern des Christentums vorbehalten wird. Der Widerspruch Korahs ist eine Empörung wider die Autorität Christi und den unterschiedlichen Charakter Seines Priestertums: eine durch einen Mann hervorgerufene Empörung, der, indem er die Stellung eines Dieners hat,

vorgibt, ein Priester zu sein und dabei das einzige wahre himmlische Priestertum Christi beiseite setzt[18].

Ruben war der älteste Sohn Israels, und Korah stammte aus der am meisten begünstigten Familie unter den Leviten. Der Stamm Ruben und die Familie Korahs waren im Lager nahe beieinander, aber nichts von alledem sieht man in den Beweggründen, die zu ihren Handlungen führten.

Mit einem Wort, es war offene Empörung und Frechheit, die sich vor Gott wagte. Gott machte ihren Anmaßungen ein schnelles Ende, denn: „Wer hat sich wider ihn verhärtet, und ist unverzehrt geblieben?“ Mose appelliert an Ihn. Dathan und Abiram gebrauchen die Auswirkungen des Unglaubens der Gemeinde, die schon in Kanaan hätte sein können, um die Schuld daran Mose zuzuschieben. Was Korah betrifft, gibt Mose bekannt, daß Gott zeigen wird, wer heilig ist und wen Er erwählt hat. Korah und die 250 Fürsten der Gemeinde werden verbrannt; Dathan, Abiram und alles, was ihnen gehörte, wurden von der Erde verschluckt. Der Geist der Empörung hatte sich aber der ganzen Gemeinde bemächtigt. Am anderen Morgen murrten sie wider Mose und Aaron und sprachen: „Ihr habt das Volk Jehovas getötet!“ – eine bequeme Art sich wichtig zu machen. Jetzt werden das Priestertum und die Fürbitte Aarons augenscheinlich gemacht. Mit einer Räucherpfanne steht er zwischen den Toten und den Lebenden, und der Plage ward gewehrt.

Wir werden die Bedeutung dieser letzten Bemerkung in dem, was folgt, sehen und auch den einzigen Grundsatz, auf dem im Blick auf Sünden und das Fleisch Gott Sein Volk durch die Wüste bringen kann. Dort wird jenes Priestertum benötigt, das Korah verschmäht hatte, aber nur durch das Priestertum allein kann der Mensch mit Gott durch die Wüste hindurchkommen[19]. Mose antwortet Korah und erklärt, daß Gott zeigen wird, wen Er zu diesem Zweck erwählt hatte, und das tut Er tatsächlich recht

[18] Dies ist ekklesiastisches (kirchliches) Übel; was aber die Empörung betrifft, so ging das Böse weiter. Es war die Anmaßung des Dienstes, das Priestertum zu sein. Das ist das Böse, auf das Mose hinwies, obwohl Korah auch andere herzubrachte (V. 8–10).

[19] Hier geht es gar nicht um die Frage der Vereinigung mit Christo (das war noch das verborgene Geheimnis), noch um die Sohnschaft, es ist der Zug der Pilger durch die Wüste. In dieser Eigenschaft werden wir, wie im Hebräerbrief, als getrennt von Christo betrachtet. Ich füge hier hinzu, daß es einen Unterschied gibt zwischen Priestertum und Fürbitte (Hebräer und Johannes). Im Hebräerbrief ist es ein Priestertum für Barmherzigkeit und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe in der Not; Fürbitte soll die Gemeinschaft wiederherstellen, wenn wir gesündigt haben.

bald. Durch die Verachtung und Ungerechtigkeit Dathans und Abirams verärgert, appelliert Mose an die Gerechtigkeit und an das Gericht Gottes. Gott greift durch ein Gericht reiner Vernichtung ein. Wenn es aber um die Frage geht, wer sich Ihm nahen soll, stehen die Herrlichkeit und das Haus Gottes auf dem Spiel. Autorität genügt nicht, um solche, wie wir sind, durch die Wüste zu führen. Das Fleisch ist widerspenstig, und das letzte Hilfsmittel der Autorität ist die Vernichtung. Das führt aber ein Volk nicht zu einem guten Ende zur Herrlichkeit Gottes, obwohl Er darin in Gerechtigkeit verherrlicht wird.

In jener Eigenschaft der Autorität, die in Gerechtigkeit schlägt, ist Mose machtlos in bezug darauf, das Volk nach Kanaan einzuführen. Es ist das Priestertum, das die Empörung so verschmäht hatte, das mit Autorität über Sein widerspenstiges Volk bekleidet wird. Es ist Christus der Priester, der uns in Seiner Gnade und Güte durch die Wüste führt. Dies ist die Folgerung, zu der wir am Ende des Berichts über den Zug des Volkes Gottes durch die Wüste kommen.

Kapitel 17–18

Von Kapitel 17 bis 20 wird dieser Gegenstand mit den sich darauf beziehenden Umständen fortgesetzt. Erstens wird die Autorität Aarons durch Zeichen, die durch die Macht Gottes gezeigt werden, in seinem Stabe festgestellt, der mit anderen in die Nähe Gottes – zur Quelle jeglicher Autorität – gelegt wird. Die Macht des Lebens und der Segnung entfaltet sich mit einer Schnelligkeit, die die Anwesenheit Gottes kundtut. Die Knospen, die Blüten und die Früchte wachsen auf dürrem Holze. Das Priestertum, lebendig und durch göttliche Wirksamkeit siegreich über den Tod, muß das Volk führen: die Autorität Gottes ist ihm anvertraut[20].

Das fleischliche Volk, das immer in die Irre geht, vordem dreist in der Gegenwart der Majestät Gottes, fürchtet sich jetzt vor Seiner Gegenwart, wo sich Seine Gnade erweist, und sie sagen, daß sie Ihm nicht nahen können. Dies erschließt den Weg zu noch tieferen Ausblicken auf den Platz, den das Priestertum allgemein innehat.

In Kapitel 18 wird der Platz des Priestertums wie auch der der Leviten klar umrissen. Die Priester allein nahen dem Heiligtum: ihnen allein wird diese Vertrautheit mit Gott gewährt. Aber infolge ihrer Stellung gibt es Sünden und Ungerechtigkeiten, die zu tragen sie berufen sind, und zwar als eine Auswirkung dieser Nähe, Dinge, die bei den Außenstehenden unbemerkt geblieben wären. Das, was der Gegenwart und dem Heiligtum Gottes nicht geziemt, geziemt Seinen Priestern nicht. Sie tragen die Ungerechtigkeit des Heiligtums. Wenn das Volk dem Gesetz nicht gehorchte, wurden sie zweifellos bestraft, das aber, was das Heiligtum verunreinigte, fiel auf Aaron und seine Söhne. Was ist denn das Maß der Heiligkeit, welches den Kindern Gottes – den alleinigen wahren Priestern – gegeben ist? Es geht um die Reinigung des Heiligtums selbst; nicht darum, was für den Menschen, sondern was für Gott

[20] Dies ist Gnade; gerechtes Gericht konnte vernichten, aber nicht hindurchbringen; allein die Gnade kann das.

passend ist. Der Dienst der Leviten und die Leviten selbst wurden den Priestern als Geschenk gegeben. Auch das Priestertum war eine reine Gabe für Aaron und seine Söhne. Wegen der Salbung wurden ihnen die hochheiligen Dinge zu essen gegeben, was ein besonderes Vorrecht der Priester war. Dasselbe ist in bezug auf uns wahr.

Was von jeglichem Standpunkte aus in dem Opfer Christi irgend kostbar ist – sei es in Seinem Leben und in Seinem Sterben, in jenem vom Himmel herabkommenden Brot, das in Seinem Leben der Ergebenheit und Gnade hienieden betrachtet wird, und in Seinem Tode für uns –, alles dieses ist Speise und Nahrung für unsere Seelen, und zwar in jener Gemeinschaft mit Gott, in der wir selbst in unserem Priestertum bewahrt werden. Die Priester allein aßen die heiligen Dinge, und sie aßen sie an einem heiligen Orte. Nur in dem Bewußtsein der Gegenwart Gottes und unter der Wirksamkeit jenes Öls, das nicht auf Fleisch gegossen wird, können wir wahrhaftig das Kostbare im Werke Christi erkennen.

Vers 10 stellt etwas sehr Bemerkenswertes dar, denn das, was hier gesagt wird und nirgendwo anders, ist, daß sie sie am hochheiligen Orte essen sollten, im Allerheiligsten. Da liegt im Wortlaut keine Schwierigkeit. Ich habe manchmal gedacht, daß es „aus den hochheiligen Dingen“ bedeuten könnte; wenn es aber das nicht ist, dann bedeutet es das Allerheiligste und bezieht sich nur auf das Gegenbild. Das heißt, daß wir uns nur in der Gegenwart und vor dem Throne des unumschränkten Gottes Selbst wirklich von der kostbaren Speise nähren können. Geschichtlich gesehen waren die Priester nicht dort; indem sie im Heiligtum Gottes waren, wurden sie betrachtet, als befänden sie sich dort.

Es gab Dinge, die, obwohl sie wahrhaftig der priesterlichen Familie gehörten, genaugenommen nicht in der priesterlichen Eigenschaft gegessen wurden, wie die Hebopfer und die Webopfer; davon aßen die Töchter wie auch die Söhne: alle die im Hause rein waren, durften davon essen. In den Freuden der Kinder Gottes gibt es also einige Dinge, die ihnen als Familie gehören. Wir genießen unsere Segnungen und alles, was Gott vom Menschen dargebracht wird. Es ist eine Freude für die Seele.

Alles, was der Geist Christi zur Herrlichkeit Gottes wirkt, selbst in Seinen Gliedern, und noch mehr das, was Er in Christo Selbst getan hat, ist Speise für die Seele des Haushalts Gottes und stärkt sie. Genießen nicht unsere Seelen jene Erstlinge, das Beste vom neuen Wein und vom Weizen – die Erstlinge der erhabenen Ernte Gottes,

das Erzeugnis Seines Samens auf dem Boden Seiner Auswahl? ja, wir genießen sie, indem wir an sie denken. Das Sündopfer aber, die Schuldopfer und die Speisopfer, alles, worin wir in unserem Geiste am tiefen Werke Christi teilhaben, wird nur in der Eigenschaft und der Gesinnung eines Priesters gegessen.

Gemäß der Wirksamkeit dieses Werkes Christi müssen wir die Gesinnung erfassen, in der Er Sich nach Seinem Opfer, von Seiner vollkommenen Liebe bewegt, in die Gegenwart des Höchsten bewegt – wir sollen in die Gefühle der Liebe und der Ergebenheit im Bewußtsein der Heiligkeit Gottes eingehen, mit einem Wort – in die Gefühle, mit denen Er Sich als Priester vor Sein Angesicht stellt, um durch Liebe und durch die Wirksamkeit Seines Opfers die Heiligkeit Gottes mit der Segnung dessen, der gesündigt hat, zu verbinden – nur das, was in jenem Werk kostbar ist, durch die Gnade (denn so ist es) teilhaben zu lassen. Tatsächlich findet das nur im Allerheiligsten statt, in der Gegenwart Gottes, dort, wo Er für uns erscheint.

Schließlich, seien es die Freuden der Familie des Hauses Gottes oder diese heilige Teilnahme in unserem Geiste am Werk Christi, gehört alles, worüber wir eben geredet haben, dem Priestertum. Sogar die Leviten sollten in allem, was Gott ihnen als Fremdlingen im Lande der Verheißung gab, die Rechte und die Autorität der Priester anerkennen.

Wenn wir nun zwischen den beiden unterscheiden, so sind alle Gläubigen Priester; Diener in ihrer Eigenschaft von Dienern sind nur Leviten. Ihr Dienst (außer dem, der sich zur Welt hinwendet, ein Merkmal, das die damalige Zeitverwaltung nicht trug und das deshalb hier nicht der Gegenstand ist) besteht darin, der priesterlichen Freude und dem Dienste der Heiligen vor Gott zu dienen. Unser Dienst wird im Himmel belohnt werden, unser priesterlicher Platz wird Nähe zu Gott und Freude in Ihm sein.

Es ist augenscheinlich, daß die Teilnahme am Opfer Christi in unserem Geiste für die Sünde (in Wirklichkeit daran teilzunehmen ist natürlich unmöglich), indem wir als Priester davon essen, etwas Hochheiliges ist, ein Vorrecht, das an einem hochheiligen Orte genossen wird; hier ist alles besonders heilig.

Kapitel 19

Wenn aber einerseits das Priestertum das Volk durch die Wüste führen muß, und wenn der Stab der Autorität Moses das nicht tun kann, wenn er nur schlagen kann, muß andererseits eine Vorkehrung mit ihm verbunden werden, um die während der Reise entstehenden Verunreinigungen zu beseitigen, auf daß die Gemeinschaft des Volkes mit Gott nicht unterbrochen werde. Das ist die Ursache, warum das Opfer der roten jungen Kuh, von all den anderen getrennt, hier eingeführt wird, weil es so vorgeschrieben wurde, um den Verunreinigungen der Wüste zu begegnen.

Wenn aber die Betrachtung Christi (wenn es auch Christus ist, wie Er für die Sünde geopfert wurde, und die Anteilnahme an Seinem priesterlichen Werk in Verbindung mit diesem Opfer) eine hochheilige, nur in der Gemeinschaft des hochheiligen Ortes mögliche Angelegenheit war – so wurden durch die Beschäftigung mit jener Sünde, selbst in einem Bruder, um ihn zu reinigen, sogar die verunreinigt, die dieser Sünde nicht schuldig waren.

Dies sind die Gegenstände von Kapitel 19. Es folgt die zu dieser Gelegenheit gegebene Satzung. Eine Leiche zu berühren bedeutete, wirklich von Sünde verunreinigt zu werden; denn die Sünde wird hier von dem Standpunkte der Verunreinigung aus betrachtet, die einen Eintritt in den Hof des Zeltes der Zusammenkunft ausschließt. In der roten jungen Kuh wird Christus als von der Sünde unbefleckt dargestellt, der ihr Joch niemals getragen hat; Er wird aber aus dem Lager herausgeführt, um völlig ein Opfer für die Sünde zu sein. Der Priester, der die Kuh brachte, schlachtete sie nicht; sie wurde aber vor ihm geschlachtet. Er war da, um von dieser Tat Kenntnis zu nehmen.

Der Tod Christi ist niemals eine Handlung des Priestertums. Die rote junge Kuh wurde außerhalb des Lagers völlig verbrannt, sogar ihr Blut außer dem, was unmittelbar gegen das Zelt der Zusammenkunft gesprengt wurde, d. h. dorthin,

wo das Volk mit Gott zusammentreffen sollte. Dorthin wurde das Blut siebenmal gesprengt (weil es dort war, wo Gott mit dem Volke zusammentraf), in den Augen Gottes war das ein vollkommenes Zeugnis über die Sühnung, die für die Sünde getan war. Nach dem Werte dieses Blutes hatten sie dort den Zutritt.

Der Priester warf Zedernholz und Ysop und Karmesin mitten in den Brand (d. h. alles, was vom Menschen ist, und seine menschliche Herrlichkeit in der Welt). „Von der Zeder bis zum Ysop“ ist der Ausdruck der Natur von ihrem höchsten Gipfel bis zur niedersten Tiefe. Karmesin ist äußerlich Herrlichkeit (wenn ihr wollt, ist es die Welt). Das Ganze wurde im Feuer verbrannt, das Christum als Sündopfer verzehrte.

Wenn nun jemand verunreinigt wurde, sei es bloß durch Unachtsamkeit in irgendeiner Sache, nahm Gott die Verunreinigung zur Kenntnis. Und dies ist eine ernste und wichtige Tatsache: Gott trifft Vorkehrungen zur Reinigung, aber Er kann keinesfalls etwas in Seiner Gegenwart dulden, was sich für diese nicht geziemt. Es mochte in einem unvermeidlichen Falle hart scheinen, wenn z. B. jemand plötzlich im Zelte starb. Es sollte aber zeigen, daß Gott für *Seine* Gegenwart das beurteilt, was passend ist. Der Mann war verunreinigt, und er konnte nicht in das Zelt Gottes gehen.

Um den Verunreinigten zu reinigen, nahm man etwas fließendes Wasser, in das man von der Asche der Kuh schüttete, und der Mann wurde am dritten und am siebenten Tage besprengt; dann war er rein. Das bedeutet, daß der Geist Gottes, ohne aufs neue das Blut auf die Seele anzuwenden (das wurde im Vorbilde ein für allemal gesprengt, als das Volk mit Gott zusammentraf), die Leiden Christi nimmt (den Beweis, daß die Sünde und alles, was vom natürlichen Menschen und von der Welt ist, für uns in Seinem Sühnungstode verbrannt wurde) und sie auf die Seele anwendet.

Es ist der Beweis, die innige Überzeugung, daß nichts zugerechnet wird noch zugerechnet werden kann. Alles war in dieser Hinsicht in dem Opfer völlig hinweggetan, dessen Asche (das Zeugnis, daß es verzehrt wurde) jetzt angewendet wird. Das erzeugt aber im Herzen die tiefschmerzliche Überzeugung, daß es trotz der Erlösung durch die Sünden verunreinigt wurde, für die Christus litt, indem Er die Erlösung vollbrachte. Wenn auch nur einen Augenblick, haben wir unseren Willen und unser Vergnügen in dem gefunden, was Ihm Schmerz verursachte und dies angesichts Seiner Leiden für die Sünde, die man leider vergessen hatte, ja,

für diejenigen Sünden, deren Anregungen wir jetzt so leicht nachgeben: dieses Gefühl geht viel tiefer als das, daß Sünden angerechnet werden. Denn es ist genaugenommen der neue Mensch in seinen besten Empfindungen, der durch den Geist und gottgemäß urteilt, und der die Leiden Christi und die Sünde zur Kenntnis nimmt, wie sie in Ihm auf dem Kreuze gesehen wurden.

Das erste Empfinden ist Bitterkeit, obwohl ohne den Gedanken an ein Zurechnen – Bitterkeit gerade darum, weil nichts zugerechnet wird, und weil wir gegen die Liebe wie auch gegen Heiligkeit gesündigt haben, und daß wir uns dieser Überzeugung fügen müssen. Schließlich aber (und mir scheint das war der Grund, warum es eine zweite Besprengung gab) ist es das Bewußtsein jener Liebe und der tiefen Gnade Jesu und die Freude darüber, daß man durch das Werk jener Liebe vollkommen rein ist. Der erste Teil der Reinigung war das Entsetzen darüber, daß man wider die Gnade gesündigt hatte; der zweite Teil bewirkte, daß der Sinn völlig davon befreit wird durch die überschwengliche Gnade über die Sünde.

Wir können bemerken, daß, da dies bloß die notwendige Reinigung für den Weg ist, nichts anderes bemerkt wird, es sind keine Opfer nötig wie im Falle des Aussätzigen. Dort ging es darum, Gott gemäß dem Werte des Werkes Christi zu nahen, nachdem man von der Sünde gereinigt worden war. Hier geht es um die praktische innere Wiederherstellung der Seele. Hier ist keine Blutbesprengung: die Reinigung geschieht durch Wasser, indem der Tod Christi durch den Heiligen Geist in seiner ganzen Macht angewendet wird. Die Einzelheiten zeigen die Genauigkeit Gottes in bezug auf diese Verunreinigungen, obwohl Er uns von ihnen reinigt. Es zeigt auch, daß jeder, der es mit der Sünde eines anderen zu tun hat, wenn auch bloß pflichtgemäß, um sie zu reinigen, verunreinigt wird; wohl nicht so wie der Schuldige, wir können aber die Sünde nicht berühren, ohne verunreinigt zu werden. Der Wert der Gnade und des Priestertums wird auch offenbar.

Kapitel 20

Mirjam, die Prophetin, stirbt; dieses Merkmal des Zeugnisses ist abgeschlossen. Israel wird sozusagen alt in der Wüste, und die Stimme, die Triumphlieder sang, als sie aus den Tiefen des Schilfmeers heraufkamen, schweigt im Grabe. Es mangelte ihnen auch an Wasser. Die Reise zog sich noch hin. Die Hilfsquellen waren weit davon entfernt, sich zu mehren; im Gegenteil – das, was an Freude und an Zeugnis dagewesen war, war im Verschwinden. Sie versammeln sich wider Mose und wider Aaron. Gott weist auf die Vorkehrung hin, die Er wider das Murren getroffen hatte. Wenn wir soeben Zeuge Seiner Heiligkeit geworden sind, sehen wir nun Seine Hilfsquellen und Seine Segnung.

„Nimm *den Stab*“, sagte Gott – Er kennt jetzt keinen anderen – „und *redet* vor ihren Augen zu dem Felsen, so wird er sein Wasser geben.“ Es gibt nichts zu tun, als nur das Zeichen der Gnade zu zeigen (das Zeichen des von seiten Gottes eingreifenden Priestertums in der Gnade, mit der Er Seine Autorität bekleidet hat) und das Wort auszusprechen, und der Notdurft des Volkes wird sofort entsprochen werden. Genaugenommen war es nicht dieselbe Gnade, die dem Volke vom Schilfmeer bis zum Sinai gefolgt war, noch war es die die Sünde strafende Autorität, sondern es war die Gnade, die Sünde und Not priesterlich zur Kenntnis nahm – die von den Verunreinigungen der ersteren wiederherstellte und alles darreichte, was den anderen begegnete.

Mose aber, während er nach dem Befehl Gottes den Stab nahm, war durch die Empörung des Volkes verärgert und dachte an seine Autorität und an ihre Widerspenstigkeit; er erkennt nicht die Ratschlüsse der Gnade und redet unüberlegt: „Werden *wir* euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?“ Vordem hatte es geheißen: „Was sind wir, daß ihr wider uns murret?“ Die Empörung des Volkes und die Verachtung seiner Autorität besitzen mehr Macht über seinen Sinn als die

Erkenntnis der Gnade Gottes: „Mose … schlug den Felsen mit *seinem* Stabe.“ Das erstemal mußte dies getan werden. Christus mußte geschlagen werden, auf daß um Seines Volkes willen Wasser hervorkommen sollte; dieses Schlagen darf aber nicht wiederholt werden.

Unter dem Priestertum haben wir jetzt nur gemäß der lebendigen Kraft des Priestertums, das Gott eingerichtet hat, zu reden, und es kommt eine gnadenreiche Antwort auf alle unsere Nöte. Wenn ich so sagen darf, würde es die Früchte und die Blüten verderben, wenn man mit dem Stabe schlüge. Das ist nicht der in ihm dargestellte Gedanke. Mose heiligte Gott nicht; er schätzte die Eigenschaft nicht genügend, die Gott angenommen hatte; er ehrte Gott nicht in der Stellung, die Er anzunehmen geruht hatte; Gott heiligte Sich aber Selbst um so mehr, indem Er in Gnade handelte und trotzdem den Durst des Volkes stillte. Mose verherrlichte sich selbst, und er wurde vor Gott gedemütigt. Er verstand es nicht, die Stellung, in die er eingesetzt worden war, zu verlassen und mit den Gedanken der überströmenden, unumschränkten und guten Gnade seines Gottes im Einklang zu sein, die ja an Erbarmen die Gerechtigkeit und Autorität übertrifft, unter die Er Sein Volk gestellt hatte. Und doch verläßt Gott Seinen armen Knecht nicht. Wie unbedeutend sind wir im Vergleich zu Seiner Gnade! Allein die Gnade des Priestertums kann solch ein Volk, wie wir sind, durch die Wüste bringen[21].

Die Wanderschaft Israels geht aber ihrem Ende zu, und wir kommen jetzt zu den Feinden, die sich diesem Abschluß wie auch dem Einzug des Volkes in das begehrte Land widersetzen, in das so lange gesuchte Land der Verheißung. Von Neid erfüllt, läßt Edom nicht zu, daß der Weg verkürzt wird; Israel wendet sich von ihm ab. Es gibt Menschen, die sich uns widersetzen, von denen es recht ist, sich abzuwenden, aufgrund irgendeiner äußeren Beziehung zwischen ihnen und uns, obwohl sie von einem unversöhnlichen Haß beseelt sind; wir müssen verstehen, sie zu unterscheiden. Gott wird sie zu Seiner eigenen Zeit richten; unsere Hand darf nicht auf ihnen sein. Was die Feinde Gottes betrifft, so müssen sie unsere Feinde sein; da wo die Macht des Feindes augenscheinlich ist, ist es der Streit Gottes. Wir begegnen aber unterwegs solchen, die, wenn auch nach dem Fleische, von den Quellen der

[21] Dies ist der Charakter des Hebräerbriefs: in bezug auf das Gewissen Vollkommenheit durch das Opfer Christi, aber beim Durchzug durch die Wüste in beständiger Abhängigkeit, doch unfehlbare Treue Dessen, auf den wir uns verlassen. Das Priestertum trägt hier den Charakter der Mittlerschaft, und zwar deswegen, weil unsere Sünden hinweggetan sind.

Verheißung stammen und durch das Fleisch gekennzeichnet sind; wir überlassen sie Gott: es ist Sein Hoheitsrecht, sie zu richten. Der Vorwand zum Krieg ist nicht offenkundig, es wäre nicht rechtmäßig für das Volk. Jetzt scheidet auch Aaron ab. Zum Schluß nimmt der Dienst einen anderen Charakter an[22].

[22] Mit seinem Tode schließt die Wüstengeschichte. Für das Versagen auf dem Wege sind Vorkehrungen getroffen worden. Mose hält am Gesetz fest und nützt nicht den Stab Aarons (priesterliche Gnade), und auf dieser Grundlage kann er das Volk nicht in das Land bringen. Während dieser Übergangszeit haben wir die folgende Reihenfolge: Vorkehrungen für Verunreinigung auf dem Wege (Kap. 4. Mo 19); das Priestertum wird aufgegeben, also ist kein Eingang in das Land; dann der beständige Haß des älteren Bruders, des äußeren fleischlichen Nachkommens des auferstandenen Menschen, in unbeugsamem Widerstand gegen das berufene Volk. Aaron stirbt, und die Gnade der Wüste ist beendet; die Macht Satans wird überwunden, aber durch Ermüdung (selbstverschuldet durch Mangel an Glauben) bricht das tödliche Wesen der Sünde herein; dann kommt das große Heilmittel; der Macht Arads wird widerstanden, sie wird vernichtet. Von Kapitel 4. Mo 21,4 an geht es aber um den Seelenzustand, das Herz kehrt nach Ägypten zurück; Christus (das Man) wird verschmäht. Als sie treu waren, war die Macht des Feindes wie nichts. Treulosigkeit, Murren wider Gott bringen ihnen den Stachel des Todes nahe. Wenn sie das Brot des Lebens verschmähen, bekommen sie den verhängnisvollen Stachel des Todes im Gericht zu spüren. Es gab Heilung in dem Glaubensblick auf Christum, der für uns erhöht wurde. Dies ist nicht Priestertum für die Reise, sondern ein absolutes Heilmittel gegen den Tod durch die Sünde. Es geht im allgemeinen darum, was Gott dem Volke außerhalb der Fürsorge der Wüste ist. Dann die Erquickungen des Geistes und Wortes – der gegrabene Brunnen. Weiter haben wir die siegreiche Macht über alle ihre Feinde, obwohl außerhalb des Jordan und unbeschnitten. Es ist Gott, der für Sein Volk steht, trotz ihres unvollkommenen Zustandes; zum Schluß sehen wir ihre volle Rechtfertigung, ihren Charakter und ihre Segnung, wie Gott sie im Sinn hat.

Kapitel 21

Hier geht es nicht darum, das Volk mit Geduld durch die Wüste zu leiten, wo das Fleisch zum Ausdruck kommt, sondern es sind Feinde und Schwierigkeiten da, denen man entgegentreten muß, denn es gibt Schwierigkeiten, die sich von der Haltung und dem Ausharren des Lebens unterscheiden. Die lsraeliten kämpfen mit den Kanaanitern im Süden, obwohl sie noch nicht in das Land gekommen sind. Der König der Kanaaniter wurde aber durch die Anwesenheit der Kundschafter über ihr Kommen verständigt. Das war eine weitere Frucht des Mangels an der Freimütigkeit des Glaubens, der dazu führte, daß sie gesandt wurden. Wie wenig gewinnen wir durch die Klugheit des Unglaubens! Sie bietet der Macht der Feinde Gelegenheit zum Angriff. Und doch, obwohl diese Feinde zuerst die Oberhand zu gewinnen scheinen, wenn Israel sich angreifen läßt, überliefert sie Gott in ihre Hand, wenn die lsraeliten bereit sind, sie völlig zu vernichten. Man beachte dies. Ermattet, murrt das Volk wiederum, denn der Weg war lang. Sie kämpften mit den Kanaanitern, ohne schon das Land zu besitzen; es ging nur darum, ihre Macht zu vernichten und doch noch nichts zu besitzen. Es war die Macht des Bösen und nichts anderes, und als solcher wurde ihr widerstanden und wurde sie niedergeworfen. Es war nur um Gottes und Seiner Herrlichkeit willen. Auf ihr Murren hin greift Gott ein und läßt sie die ganze Macht des Feindes, der alten Schlange, verspüren. Der für uns zur Sünde gemachte Christus ist das einzige vollkommen wirksame Heilmittel. Schon der bloße Anblick dieses Wunders verschafft Heilung, denn die Wirksamkeit liegt in der Sache selbst vor Gott. Der Glaube sieht Christum als für uns zur Sünde gemacht.

Hier geht es nicht darum, das Volk zu führen, sondern um eine Antwort auf das entweder endgültige oder durch Züchtigung wirkende Gericht Gottes, und um die Macht des Feindes wider uns angesichts dieses Gerichts, und selbst als Auswirkung dieses Gerichts. In einem solchen Falle steht diese Frage zwischen unseren Seelen

und Gott; es ist eine Frage des Todes, oder einfach des Todes Jesu. Wir müssen uns dem fügen, da wir in einem unverbesserlichen Zustande sind, und indem wir uns der Gerechtigkeit Gottes beugen, auf Seine Satzung schauen, das ist der für uns erhöhte Christus.

Alsdann schreitet Israel voran, sie sind aber noch nicht im Lande. Aus Seiner eigenen freien Gnade befreit und erquickt sie Gott, ohne daß sie murren. Er versammelt das Volk. Israel besingt in der Nähe des Landes aufs neue die in der Wüste gefundenen Brunnen. Jetzt können sie selbst sagen: „Herauf, Brunnen!“ – kein Fels mehr zum Schlagen, kein Murren mehr in der Nähe des Landes. Am Ende ihres Laufes geht es nicht mehr um die Frage des Lebens, es geht um die Errettung von der tödlichen Wunde der Schlange. Sie sind geheilt; sie wandeln und trinken mit Freuden und Lobgesängen. Sie gruben – denn ihre Tätigkeit entfaltete sich in der Gegenwart der Gnade Gottes – und das Wasser quoll herauf in der Wüste.

Wir begegnen Leuten, mit denen wir nicht streiten möchten, sie lassen uns aber nicht in Frieden vorübergehen. Unser Kampf ist mit den Besitzern unseres Erbteils jenseits des Jordan. Wenn wir angegriffen werden, müssen wir uns verteidigen; wir sollen aber keine Angreifer sein. Israel möchte ruhig durch das Land der Amoriter ziehen; diese wollen es aber nicht erlauben, und sie erleiden die Folgen des Streites, den sie wider das Volk Gottes gesucht hatten. Israel nimmt ihre Städte ein und beginnt schon diesseits des Jordan, wie im voraus, die Verheißung in Besitz zu nehmen.

Kapitel 22–25

Auch Moab widersetzt sich umsonst. Nun sind sie in den Ebenen Moabs, und sie haben nur den Jordan zwischen sich und dem Lande ihrer Ruhe. Hatten sie aber das Recht, dort einzudringen? Wenn sich der Feind nicht durch Kraft widersetzen kann, wird er einen anderen Weg versuchen, indem er das Volk verflucht, das es durchaus verdient hatte.

Balak sendet nach Bileam. Die große Frage auf diesem ergreifenden Schauplatz lautet: „Kann es Satan gelingen, das Volk Gottes zu verfluchen, um ihren Einzug in das Land der Verheißung zu verhindern[23]?“ Es ist nicht bloß eine Frage der Erlösung oder der Freude der Erlösung wie am Anfang ihres Laufes, sondern an dessen Ende, als sich ihre ganze Treulosigkeit erwiesen hatte – ihre Treulosigkeit sogar, nachdem der Herr sie zu Sich gebracht hatte. Kann es Satan dann gelingen? Nein.

Als Mose in denselben Ebenen wegen ihres Verhaltens zu Gott hin sagen muß: „Widerspenstige seid ihr gewesen von dem Tage an, da ich euch gekannt habe“ (und

[23] Es ist hochinteressant, den besonderen Charakter dieser Weissagung zu erkennen. Es ist Gott, der nach Seinem eigenen Willen eingreift, um Sich der Sache Seines Volkes wider den Feind anzunehmen, und zwar sogar ohne daß sie es wußten oder darum gebeten hätten. Es ist nicht, wie beinahe alle Weissagungen, ein Aufruf an das Gewissen des Volkes, von Verheißungen begleitet, die dazu angetan sind, den Glauben des Überrestes inmitten der Widersacher aufrechtzuerhalten. Das Volk weiß nichts davon; vielleicht murren sie immer noch in ihren Zelten (welche so schön sind in den Augen dessen, der Gesichte des Allmächtigen sieht) wider die Wege Gottes mit ihnen. Es ist Gott, der Seine eigenen Gedanken kundtut und die Hinterlist Satans zunichte macht, den Feind, mit dem Er es zu tun hat. Das ist der Grund, warum diese Weissagung so vollständig ist und uns im Geiste unser ganzes Teil darstellt (buchstäblich ist er das Teil Israels, was aus der vierten Weissagung zu ersehen ist). Absonderung, Rechtfertigung, Schönheit in den Augen Gottes (alles, was der Gegenwart des Geistes Gottes entspricht), und die Krone der Herrlichkeit im Kommen des Sternes Jakobs, der Christus Selbst, in Herrlichkeit.

sie waren wirklich außerordentlich eigensinnig, ein sehr hartnäckiges Volk, wissen wir das nicht wohl?), da spricht Gott durch den Mund Bileams, des unfreiwilligen Zeugen der Wahrheit: „Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel.“ Welches Zeugnis! Welche wunderbare Gnade! Welche Vollkommenheit in den Wegen Gottes! Gott sieht richtig; Er macht keine Fehler. Er redet die Wahrheit nach der Vollkommenheit Seiner unbegrenzten Einsicht; und gerade weil sie unbegrenzt ist, kann Er in dem erlösten Volk kein Unrecht sehen. Wie könnte Er Ungerechtigkeit in denen sehen, die im Blute des Lammes gewaschen sind? Noch will Er sie sehen.

Wenn Er Selbst es mit dem Volke zu tun hat, wird Er alles sehen, alles zur Kenntnis nehmen; dem Verkläger gegenüber ist es aber eine Frage der Gerechtigkeit. Gott sieht nur dies, daß Er nach den Ratschlüssen Seiner Gnade ein Lösegeld gegeben hat: die Sünden Seines Volkes sind gesühnt worden. In Gerechtigkeit konnte Er diese Sünden nicht sehen. Deshalb ist der Mund des Verklägers zu bekennen gezwungen, daß keine da sind, und daß der Feind keine Macht wider Jakob hat. Diese Grundlage wird deutlich gelehrt; dieser Zeit gemäß wird von Jakob und Israel gesagt werden: Was hat Gott gewirkt? Das wird nicht von Gott gesagt, sondern von Israel, und nicht was Israel gewirkt hat, sondern was hat Gott gewirkt? Israel hatte den Platz, das Werk aber war Gottes Werk. Dies ist sehr vollkommen.

Was dabei besonders gesegnet und trostreich ist, ist, daß Gott handelt und aus Seinen eigenen Gedanken heraus urteilt. Von Anfang bis zum Ende hat Er Gedanken über uns gehabt; Er hat das Nötige getan, um alle Seine Wege, indem Er sie vollendet, mit ewiger Gerechtigkeit zu versöhnen; Er aber hat diese Gedanken, und Er handelt mit uns im Einklang mit diesen. Der Glaube erfaßt diese; er nimmt sie an und baut auf sie. Daraus ergeben sich Freude und Frieden, während die Gegenwart Gottes inmitten eines angenommenen Volkes, dem eine neue Natur gegeben worden ist, und Sein Richten unter ihnen praktisch die Heiligkeit sichern, ohne die Er nicht auskommen kann, und jede Abweichung davon richtet Er, um Seinen Namen zu rechtfertigen. Hier aber handelt und richtet Gott trotz allem nach *Seinen* eigenen Gedanken.

Bileam war ein elender Typ. Gezwungen, den Segen Gottes auf Seinem Volke von Ferne zu sehen, sieht er nichts als den Weg des Irrtums, wenn er seinem eigenen Herzen und Willen folgt; in diesen Irrtum möchte er sie hineinziehen, damit sie

diesen Segen verwirken (wenn das möglich wäre), und zwar folgert er auf der Grundlage, daß der gerechte Gott ein sündiges Volk nicht segnen kann. Man kann sich keine schlimmere Ungerechtigkeit denken als diese.

Wir werden einige Worte über seinen kennzeichnenden Charakter sagen. Laßt uns die Geschichte weiter verfolgen. Balak sucht ihn. Bileam will Jehova befragen, entweder aus instinktiver Furcht, oder um in den Augen der anderen die Bedeutung des Namens Jehovas mit seinem Tun zu verbinden. Tatsächlich greift Gott ein, und Er geht sogar zuerst zu Bileam. Er nimmt die Sache in die Hand, und gegen den Willen Bileams besitzt Er Macht über seine ungerechte Gesinnung, denn Bileam hat kein Verständnis für den Sinn Gottes. Gott sprach: „Du sollst nicht mit ihnen gehen; du sollst das Volk nicht verfluchen, denn *es ist gesegnet*." Was ist seine Antwort? „Jehova hat sich geweigert, mir zu gestatten, mit euch zu gehen." Er wäre gern gegangen; sein Herz war auf den Lohn Balaks eingestellt, er fürchtete sich aber vor Gott. Die Segnung des Volkes kommt ihm gar nicht in den Sinn; die Großzügigkeit der Gnade ist ihm völlig fremd – er war sich des Gedankens nicht bewußt, daß sie von Gott gesegnet waren und daß es Gott wohlgefiel, Sein Volk zu segnen.

Infolgedessen sagt er, wenn die Versuchung aufs neue an ihn herantritt, daß er den Befehl Jehovas, seines Gottes, nicht zu übertreten vermag; er bekleidet sich mit Frömmigkeit, und er war eigentlich nicht ganz ohne Aufrichtigkeit, denn Gott hielt ihn fest, und fürwahr ließ Er das alles zu. Gleichzeitig nötigt Bileam die Boten Balaks zu bleiben, um zu sehen, was Gott weiter sagen würde. Was brauchte er noch mehr über eine Aufforderung zu wissen, jenes Volk zu verfluchen, das, wie Gott ihm gesagt hatte, gesegnet war? Er konnte weder mit den Gedanken des Herzens noch mit Ihm Selbst fühlen; er wurde von der Furcht vor den Folgen beherrscht. Sonst wäre er über die Segnung des Volkes so glücklich gewesen, daß er bei dem Gedanken, das zu verfluchen, was Gott gesegnet hatte, erschauert wäre. Gott wollte ihn jedoch gebrauchen, um ein herrliches Zeugnis in bezug auf Sein Volk abzugeben, während Er gleichzeitig die krummen Wege des Propheten verurteilte, denn sie waren wirklich krumm. Er zeigte ihm seine Verdrehtheit und Torheit, indem er dümmer war als die Eselin, die er ritt; gleichzeitig aber läßt Er ihn seines Weges ziehen.

Dieses Zusammentreffen auf dem Wege zwingt ihn durch Angst, das treu auszusprechen, was Gott ihm in den Mund legen würde. Wir sehen Bileam

entgegengehen – er sagt aber nicht, was es ist. Es ist klar, daß er Wahrsagerei dem Bekenntnis des Namens Jehovas beigemischt hatte (Kap. 24, 1), und daß er dadurch zum Werkzeug des Feindes geworden war, aber unter dem guten Ruf des Namens Jehovas – ein tief ernster Fall. Also ging er der geheimnisvollen Macht entgegen, die dorthin kam, und Elohim kam ihm entgegen. Gott hemmt und hindert die ganze Macht des Feindes zugunsten Seines Volkes, und Er zwingt Bileam das auszusprechen, was Er gesagt haben will. Bileam schaut auf Israel von oben und spricht seinen Spruch.

Diese Weissagung ist in vier Teile eingeteilt. Israel ist ihr Gegenstand, aber betreffs ihres Grundsatzes bezieht sie sich auch auf die Versammlung.

Die erste Weissagung tut die Absonderung des Volkes von der Welt kund. „Siehe *das Volk, das abgesondert wohnt*, und unter die Nationen nicht gerechnet wird“, abgesondert für Gott.

Die zweite Weissagung erklärt, daß Gott nicht bereut. Gott hat sie gesegnet; soll Er nicht bestätigen, was Er eben gesagt hat? In den Augen Gottes ist das Volk *gerechtfertigt* und ohne Sünde. Es war Gott, der sie aus Ägypten heraufgeführt hatte. Dieses Volk hatte „die Stärke des Wildochsen“, und der Feind, den er (in seiner Wahrsagerei) gesucht hatte, hatte keine Macht über sie.

Indem Bileam einsieht, daß Gott es auf Segnen abgesehen hat, fügt er sich der Macht Gottes, er geht nicht mehr auf Wahrsagerei aus, und der Geist Gottes kommt über ihn. Da die Rechtfertigung des Volkes nun erklärt worden ist, kann der Geist Gottes von ihnen zeugen, statt Sein Zeugnis auf die Gedanken und Absichten Gottes zu beschränken. Bileam sieht sie von oben her: da er die Gesichte des Allmächtigen sieht, sieht er das Volk gemäß den Gedanken des Geistes Gottes, wie sie im Sinne Gottes von oben zu sehen sind. Die Augen des Propheten sind geöffnet. Und man beachte hier, daß es sich hier weder um die Voraussicht auf Kanaan handelt, noch um Israel in seinen beständigen Wohnungen: Bileam *richtet sein Angesicht nach der Wüste hin* und sieht Israel in seinen Zelten gelagert. Der Geist sieht sie dort und verkündet die Schönheit und die Ordnung des Volkes in den Augen Gottes. Das Wasser der Erquickung Gottes war dort auch stets bei ihnen; sie waren gleich Bäumen, die Jehova gepflanzt hat, deshalb werden sie groß sein unter den Nationen, eine Quelle der Kraft und Freude. Sie trinken aus den Quellen Gottes, und sie gießen aus ihnen reichlich für andere aus. Gott hatte sie aus Ägypten heraufgeführt, sie

waren das Werk Gottes, und die Macht Gottes schickte sich an, mit ihnen wider ihre Feinde zu gehen.

Als drittes haben wir hier dann Schönheit, eine Frische, deren Quellen nicht versiegen, und Kraft (das, was der Geist für die Versammlung tut).

An vierter Stelle steht dann das Kommen Christi, des Sternes aus Jakob, der die Herrlichkeit des Volkes krönt. Nur da dies in die Mitte Israels kommt, so kommt es in Gericht. In bezug auf uns wird es sein, um uns von hier wegzunehmen zu der Hochzeit des Lammes, um uns an der Freude Seiner Gegenwart teilnehmen zu lassen.

Mit einem Wort: wir sehen die Absonderung des Volkes von der Welt, ihre Rechtfertigung, ihre Ordnung und Schönheit, als von Gott an den ewigen Quellen des Stromes Gottes gepflanzt, und dann das Kommen Christi. Diese Weissagung ist vollkommen schön. Man beachte auch, daß die Weissagungen bei dem erneuten Bestreben, einen Fluch auf sie zu bringen, keine Wiederholungen sind. Jeder derartige Versuch bringt noch etwas mehr von dem hervor, was Gott für Sein Volk zum Segen im Sinn hatte. Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, daß Balak alle menschlichen und abergläubischen Mittel gebraucht, um den Fluch über sie zu bringen. Er hatte gar keine Erkenntnis Gottes; es war aber Gott, mit dem er es zu tun hatte.

Es ist für uns sehr wichtig, manchmal die Kirche von oben aus in der Wüste zu sehen, aber in der Schönheit der Gedanken Gottes, die sehr kostbare Perle. Inmitten des Lagers unten in der Einöde, welches Murren, welches Klagen, wieviel Gleichgültigkeit, welche fleischlichen Beweggründe würde man sehen und hören! Der aber, der die Gesichte Gottes sieht und dessen Augen geöffnet sind, sieht alles von oben, und alles ist sehr schön. „Ich bin eurethalben in Verlegenheit“, sagt der Apostel; gleich danach sagt er aber. „Ich habe Vertrauen zu euch *im Herrn*.“ Wir müssen uns zu Ihm emporschwingen, und wir werden die Gedanken der Gnade Dessen haben, der die Schönheit Seines Volkes, Seiner Versammlung durch alles hindurch sieht, denn sie ist schön. Wenn das nicht wäre, würde man entweder vollkommen entmutigt sein, oder man würde sich mit Ungerechtigkeit begnügen. Dieses Gesicht Gottes beseitigt diese beiden Gedanken sofort. Wir sehen das Endgericht über die Schiffe von Kittim (d. h. vom Westen, im Norden des

Mittelmeers) und von ihrem Haupte, nachdem er Assur und Heber gedemütigt hat. Es wird das schreckliche Gericht Gottes am Ende dieses Zeitalters sein.

Noch einige Worte über die Stellung Bileams.

Am Ende einer Zeitverwaltung, die sich auf irgendeine Erkenntnis Gottes gründet, wenn der Glaube verloren, das Bekenntnis aber bewahrt ist, dann bekommt dieses letztere einen Ruf, dessen die Menschen sich rühmen (wie sie sich jetzt des Namens des Christentums rühmen). Satan gebraucht das; bei ihm wird Macht gesucht. Sie gehen Wahrsagereien entgegen, denn während sie sich des geoffenbarten Namens Gottes rühmen, suchen sie ihre eigenen Lüste zu befriedigen, und die Bedeutung des Namens Gottes wird an das Werk des Teufels angehängt. Und doch wird Gott bis zu einem gewissen Punkte anerkannt. Sie fürchten Ihn, und Er mag eingreifen: *das System aber ist teuflisch, unter dem Namen des Herrn, mit einer teilweisen Furcht des Herrn, und mit einem Schrecken, der Ihn als einen Gegenstand der Furcht anerkennt.* Das Volk Gottes wird bewahrt; es ist aber ein sehr ernster Gedanke, und es ist wahrhaftig die Geschichte des christlichen Systems.

Schließlich sucht der unglückselige Bileam, dessen Herz in den Banden der Ungerechtigkeit war, als er sah, daß er durch die Macht Satans nicht verfluchen konnte, die Segnung Gottes dadurch zu vereiteln, daß er das Volk zur Sünde und zum Götzendienst hinzog. Was das Volk anbelangt, so ist er nur allzu erfolgreich. Gott sendet Züchtigung, und während das Volk sich demütigt, erregt die Ungeheuerlichkeit des Übels die Empörung des Pinehas, der mit einer den Umständen entsprechenden Energie handelt, die Plage abwehrt und ein ewiges Priestertum für seine Familie erwirbt.

Kapitel 26–29

Da die Reise nun zu Ende ist, mustert Gott erneut Sein Volk und zählt sie namentlich als Erben, die bereit sind, das Erbteil in Besitz zu nehmen. Er hat sie durch alles hindurch bewahrt und bis nach Kanaan gebracht; nicht einmal ihre Kleider zerfielen. Er regelt die Einzelheiten des Erbes und setzt einen Führer an die Stelle Moses ein, um sie in das Land der Verheißung einzuführen. Kapitel 26 gibt uns die Musterung.

Am Anfang von Kapitel 27 sind Einzelheiten über die Ordnung, nach der sie erben sollten, angegeben. Mose wird ein Anblick des Landes gewährt, und das Volk wird der Führerschaft Josuas unterstellt, um dahin zu kommen. Mose und Aaron hatten sie durch die Wüste geführt; hier ist es aber ein neuer Schauplatz, und Josua (in bezug auf die Versammlung Christus in der Kraft Seines Geistes) wird ernannt, um das Land zu erobern. In seinem Vorwärtskommen ist er aber vom Priestertum abhängig, so wie die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes von der Gegenwart Christi im Heiligtum abhängen.

In den Kapiteln 28 und 29 haben wir die Anbetung des Volkes, die Opfergaben, welche die Speise Gottes sind. Wir werden ein wenig bei diesen Kapiteln verweilen. Sie sind nicht die Wege Gottes, noch das Versammeln des Volkes zu Sich wie in 3. Mo 23, sondern es sind die Opfergaben an sich, wie sie Gott dargebracht werden, und besonders die Feueropfer lieblichen Wohlgeruchs, außer dem, das nur Zubehör war.

Erstens sind Lämmer für den regelmäßigen täglichen Dienst da, d. h. für den Morgen- und Abenddienst, und für den Dienst am Sabbat zwei Lämmer; dann waren Farren und Widder für besondere Feste da. Das Lamm hat die einfachste Bedeutung: es ist die beständige Darstellung des Wertes Christi, des wahrhaftigen Lammes Gottes und der an Ihn Glaubenden – der liebliche Wohlgeruch Seines Opfers, der Tag und Nacht emporsteigt; und wenn der wahrhaftige Sabbat gekommen sein wird, wird

seine Wirksamkeit nur um so mehr als eine Sache der Einsicht und der Bedeutung emporsteigen. Dies darf in bezug auf Gott Selbst wegen der gesteigerten Entfaltung der Frucht der Mühsal der Seele des Heilands gesagt werden.

Die Farren scheinen mir mehr die Kraft der Ergebenheit von Personen in ihrer Wertschätzung dieses Opfers darzustellen. Es war das Größte, was dargebracht werden konnte und das immer noch Bezug auf das Opfer Christi und auf den Preis hat, um den es gebracht wurde.

Der Widder war stets das Opfer der Einweihung oder der Wiedergutmachung einer Verletzung der Rechte der Einweihung.

Was die Zahl dieser beiden letzten Arten betrifft, so waren es im allgemeinen zwei Farren, ein Widder und sieben Lämmer; ein zusätzlicher Farren und Widder am ersten Tage des siebenten Monats; ein Farren, ein Widder und sieben Lämmer am zehnten dieses Monats, und die sich vermindernde Zahl des Laubhüttenfestes.

Mir scheint, daß alles dieses das Zeugnis der Gott auf Erden dargebrachten Anbetung darstellt.

Bei dem hier vermerkten Fest, wo das Zeugnis erneuert wird und Gott das Licht wiederbelebt, das es erzeugt, ist die Antwort seitens des Menschen einfach und vollkommen – die zwei Farren (wie auch die zwei Lämmer am Sabbattag) sind das volle und vollständige Zeugnis der Ergebenheit des Menschen, denn zwei ergaben ein gültiges Zeugnis. Der Widder der Einweihung ist die vollentwickelte Wertschätzung des Opfers Christi. Da der Mensch noch hienieden ist, und die Sünde nicht außer Frage steht, wurde der Bock als Sündopfer hinzugefügt.

Wenn die Anbetung des Volkes in Verbindung mit der Auferstehung Christi stand (Kap. 28, 17), so war es dasselbe; ebenso war es im Falle des Wirkens des Geistes beim Versammeln (V. 26). Es war die Ausübung der Macht auf seiten Gottes, was einer Gelegenheit zur Anbetung war; die Antwort auf seiten des Volkes war dieselbe.

Der erste Tag des siebenten Monats bezog sich auf die Wiederberufung Israels, was etwas Besonderes war – die Erneuerung der Verbindung Gottes mit der Erde und besonders mit Israel gemäß dem Werte des Werkes Christi. Somit wurden außer der regelmäßigen Anerkennung der Gnade am Ersten des Monats ein zusätzlicher Farren, ein Widder und sieben Lämmer dargebracht. Das Allgemeine Zeugnis oder

die Antwort auf das Werk Christi wurde dargebracht, aber außerdem noch eine besondere und teilweise für die irdische Wiederherstellung Israels. So wird es am Versöhnungstage sein, wo Israel, wenn es den Herrn sieht, in Gnade völlig wiederhergestellt werden wird. Es ist das allgemeine und vollständige Zeugnis, wie die Auferstehung Christi und die Kraft des Heiligen Geistes, die denen aus den Nationen auch hineinzukommen erlaubten und sich auf diese Weise zum vollkommenen Zeugnis über die Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen ausdehnten, eine Antwort von unten hervorbrachten, wie sie in den Opfergaben bezeugt sind – eine Antwort, die das Gute, was Gott getan hatte, und auch die darauf begründeten Beziehungen völlig anerkannte, indem man dem lieblichen Wohlgeruch Christi gemäß für Ihn da stand, sei es in der Einweihung oder in der einsichtigen Wertschätzung des Opfers Christi. Das wurde von der Salbung des Geistes und von Freude begleitet. Die Darbringung fand an allen sieben Tagen des Festes statt – ein Zeugnis für ihre Vollständigkeit.

Im vorigen Falle aber, d. h. beim Feste am ersten Tage des siebenten Monats, wurde ein Farren als ein Zeugnis eines besonderen und sonderbaren (gleichzeitig aber eines teilweisen) Werkes hinzugefügt; das allgemeine Zeugnis über den Wert des Opfers Christi aber, von dem es abhing, wurde bewahrt.

Es ist augenscheinlich, daß sich derselbe Grundsatz auf den zehnten Tag des siebenten Monats bezieht. Es ist die Anwendung des Sühnungswerkes Christi auf Israel auf Erden. Es war aber die einfache Erfassung des Wertes des Opfers Christi, seines eigentlichen Wertes vor Gott. Der Grundsatz der Weihe und des inneren Wertes des Opfers blieben dieselben.

Das Laubhüttenfest führte eine andere Ordnung von Gedanken ein, wenigstens eine neue Entwicklung dieser Gedanken; es ist die kommende Zeitverwaltung. An dem, was man Gott mit Freuden und freiwillig darbringt, ist keine Vollkommenheit; sie wird aber beinahe erreicht – dreizehn Farren werden dargebracht. Das Tausendjährige Reich wird auf der Erde eine Freude der Anbetung und der Danksagung hervorbringen (wenn Satan gebunden ist und die Segnung der Herrschaft Christi überall verbreitet wird), die, wenigstens äußerlich, beinahe vollkommen ist.

Die zwei Widder zeigen das Zeugnis einer völligen Weihe und vielleicht äußerlich die Einführung der Juden und der Nationen, nicht als in *einem* Leibe geweiht,

sondern als hinreichende Zeugen auf Erden, die auf eine deutliche Weise auf diese Weihe für Gott hinweisen.

Indem nun das Zeugnis von der Vollkommenheit des Werkes Christi auf Erden völlig ist, sei es für Israel oder für die Segnung der Nationen, wurde seine vollständige Wirksamkeit auf Erden kundgetan, und es geht hier nur um diese Kundmachung auf Erden (sie wird jedoch vom Glauben verstanden). Hier waren es vierzehn Lämmer.

Diese Ergebenheit der Freude und dieses Zeugnis zu Gott hin nehmen jedoch ab; es ist wahr, daß es nicht aufhört, vollständig zu sein, aber ihre Fülle hört allmählich auf, sich zu erweisen, wie es am Anfang war. Die Sache selbst besteht in ihrer Vollkommenheit, wie sie von Gott aufgerichtet war (V. 32). Dies wurde am siebenten Tage gefunden, was den rein irdischen Teil vervollständigt.

Am achten Tage haben wir nur einen Farren, einen Widder und sieben Lämmer. Es war das Gegenstück zu dem, was besonders den Versöhnungstag und den ersten Tag des siebenten Monats kennzeichnet; denn wenn dieses letztere Israel allein als zu Gott zurückgeführt bezeichnete, so bezeichnete andererseits der achte Tag das, was außerhalb der irdischen Vollkommenheit stand, und das himmlische Volk für sich. Das ist, wie es mir scheint, die allgemeine Bedeutung dessen, was uns der Geist Gottes in dieser Schriftstelle gibt.

Kapitel 30–36

Kapitel 30 ist der Fall der Gelübde von Weibern, was sich auch auf das Schicksal Israels bezieht; sie haben wahrhaftig diese Gelübde vor den Ohren Gottes auf sich genommen, und Er hat sie in Seiner Regierung hienieden nicht aufgehoben, und Israel ist immer noch verantwortlich für das Gelübde, mit dem sie sich gebunden haben, dessen Bürde auf Sich zu nehmen der teure Heiland andererseits gezwungen wurde.

Jedesmal, wenn wir den Fallstricken erliegen, welche der Feind für uns in der Wüste legt, so gibt es dort Streit, obwohl das für die Wüste nicht charakteristisch ist. Es gibt immer Kämpfe in den himmlischen Örtern, und zwar wegen des Genusses der dort verheißenen Dinge. In der Wüste aber wird Geduld ausgeübt.

Wenn wir aber versagen, wenn wir dem Götzendienst verfallen, wenn wir mit der Welt Hurerei treiben, indem wir ihren Verlockungen erliegen, wenn wir in der Wüste auf irgendeine Weise mit der Welt Freundschaft schließen, bereiten wir uns selbst Streit, ohne selbst den Vorteil zu haben, aus dieser Art Streit irgendwelchen geistlichen Boden zu gewinnen. Gott ist gezwungen, eine totale Veränderung in unseren Beziehungen zur Welt zu bewirken. Wenn wir keine nahen Bande mit ihr eingegangen wären, hätten wir diesen Kummer nicht gehabt; da sie uns aber als unsere Freunde betrügen, müssen wir zu Feinden werden. Überhaupt keine Beziehungen zu ihnen zu haben, ist unsere geziemende und friedliche Stellung.

Wie oft müssen wir als Feinde der Welt auftreten, weil wir versucht hatten, es mit ihnen wie mit Freunden zu tun zu haben, und sie waren ein Fallstrick für unsere Seelen! Sobald wir sie aber als Feinde behandeln, gibt Gott einen vollständigen Sieg: alles aber, was verführt hat, muß vollständig vernichtet werden. Nichts darf verschont werden, keine Zugeständnisse dürfen gemacht werden.

Der Herr ordnet auch die Dinge wegen der Freude, die sich aus den Kriegen Seines Volkes mit seinen Feinden ergibt. Er wählt für den Streit, wen Er will, und erweist ihnen Ehre; Er wird aber an ihrem Platze auch diejenigen ehren, die nach Seinem unumschränkten Willen zurückgelassen wurden und die die ihnen aufgetragenen, vielleicht weniger anstrengenden Aufgaben treu erledigt haben, die sie jedenfalls nach Seinem Willen getan haben. Gott wird dort auch in den Leviten und den Priestern anerkannt.

Es ist noch etwas hiermit verbunden: Wenn wir außerhalb Kanaans Kämpfe verursacht haben, so ist es auch durch die unvermeidlichen Kriege des Volkes Gottes wider diejenigen, die sich ihrem Durchzug durch die Wüste widersetzt haben, daß sie diesseits des Jordans ein gutes Land und bis zu einem gewissen Punkt Ruhe erworben haben, jenes Stromes des Todes, der als Grenze zu dem wahrhaftigen Lande der Verheißung hin dient.

Wenn man hienieden Besitztümer hat, an denen das Herz hängt, so hängt das Herz auch an den Segnungen, die diesseits des Jordans sind, nach dem Maße der Ruhe, die das Volk Gottes außerhalb Kanaans erworben hat. „Laß uns nicht über den Jordan ziehen!“ sagen sie. Mose empfand die Tragweite dieses Wunsches. Wenn er der Regierung Gottes gemäß nicht in das Land eingehen durfte, so war nichtsdestoweniger sein Herz dort. Er erinnerte sie daran, daß sie dieses kostbare Land bei Kades-Barnea verschmäht haben und tadelt Ruben und Gad ernstlich.

Da sich diese Stämme jedoch verpflichten voranzugehen, bis das Land erobert ist, gewährt er ihre Bitte und siedelt sie mit der Hälfte des Stammes Manasse in jenem Lande an. Nichtsdestoweniger zeigt uns der Bericht des heiligen Buches, daß diese Stämme als erste leiden mußten und in die Hände der Nationen fielen. „Wisset ihr nicht, daß Ramoth-Gilead unser ist“, sagt Ahab, und daß es der König von Syrien besitzt? Glückselig die, welche mit Ausharren auf die Segnungen Gottes warten, bis sie über den Jordan gezogen sind, und die mittlerweile lieber Geduld zu ihrem Teil machen, als die Segnungen, die diesseits liegen! Obwohl sie Gaben der Vorsehung Gottes sind, sind sie weniger sicher, und sogar geistliche Segnungen, obwohl sie echt sind, betrügen die Hoffnungen der Heiligen, wenn die Versammlung die Welt als ihren Sitz annimmt. Es gibt keine Grenzen wie den Jordan, die Gott in den Ratschlüssen Seiner Gnade als solche bestimmt hat.

Wenn Gott Sein Volk namentlich mustert, zeigt Er gleichzeitig Seine Regierung und Seine Treue, denn obwohl Er sie als Volk bewahrt hatte, so waren von der ersten Musterung doch keine übriggeblieben außer Kaleb und Josua. Er gedenkt auch ihrer langen Reise durch die Wüste: jedes Stadium ist vor Seinen Augen und in Seinem Gedächtnis; jetzt legt Er dem Grundsatze nach den Besitz des Landes durch das Volk und die totale Vernichtung seiner Bewohner fest, die vollständig vertrieben werden und nicht inmitten Israels bleiben sollten; sonst würden die Verbliebenen dem Volke zur Plage sein, und Gott würde Israel so tun, wie Er jenen Nationen getan hatte.

Es ist also eine gefährliche Nächstenliebe, die die Feinde Gottes verschont, oder die sich, besser gesagt, selbst durch den Unglauben in den Kämpfen mit ihnen verschont, was bald dazu führt, daß mit ihnen Beziehungen angeknüpft werden, die das Gericht bringen, das diese Nationen geerbt haben und das man selbst auch verdient hat.

Schließlich sorgt Gott in jeder Hinsicht für Sein Volk; Er kennzeichnet die Grenzen des Landes, das sie genießen sollten. Er ordnet die Besitznahme an und das Teil Seiner Knechte, der Leviten, die kein Erbteil haben sollten.

Sechs ihrer Städte sollten denen zur Zuflucht sein, die unbeabsichtigt getötet hatten: ein kostbares Vorbild von dem Verfahren Gottes mit Israel, das in seiner Unwissenheit Christum getötet hatte. In diesem Sinne beurteilt sie Gott als unschuldig. Sie sind des Blutes schuldig, das sie nicht tragen konnten, aber schuldig in ihrer Unwissenheit, wie Saulus selbst, der als eine unzeitige Geburt (ektrwma, 1. Kor 15,8) ein auffallendes Sinnbild dieser selben Lage ist. Solch ein Totschläger bleibt aber außerhalb seines Erbteils, bis zum Tode des derzeitig lebenden Hohenpriesters.

So wird es auch in bezug auf Israel sein. So lange wie Christus Sein jetziges Priestertum droben innehat, wird Israel außerhalb seines Besitztums bleiben, jedoch unter der sicheren Bewahrung Gottes. Immerhin dienen ihnen die Knechte Gottes, die kein Erbteil haben, als Zuflucht und verstehen ihre Lage und erkennen an, daß Gott sie bewahrt. Wenn dieses Priestertum droben, wie es jetzt ist, endet, wird Israel in sein Besitztum zurückkehren. Wenn sie es früher tun würden, so wäre es ein übersehen des Blutes Christi, als ob sein Vergießen gar nichts wäre, und dadurch

wäre das Land verunreinigt. Die jetzige Stellung Christi ist stets ein Zeugnis von dieser Verwerfung, und von Seinem Tod inmitten des Volkes.

Gott bewahrt aber das Erbteil, wie Er es festgesetzt hat (Kap. 36).

So stellt nun dieser letzte Teil dieses Buches nicht den Durchzug durch die Wüste selbst dar, sondern die Beziehung zwischen dieser Stellung und dem Besitz der Verheißungen und der darauffolgenden Ruhe. In den Ebenen Moabs war es, wo Mose ein wahres Zeugnis über die Verdrehtheit des Volkes aussprach, wo Gott sie jedoch rechtfertigte und die Ratschlüsse Seiner Gnade bekundete, indem Er Sich sogar ohne ihr Wissen dem Feinde gegenüber auf ihre Seite stellte und alle Pläne Seiner Gnade und Seines festen Vorsatzes verfolgte, und zwar bis zum völligen Einsetzen Seines Volkes in dem Lande, das Er ihnen verheißen hatte. Gepriesen sei Sein Name! Glückselig sind wir, daß es uns erlaubt ist, Seine Wege zu erforschen!